

Die sozialdemokratischen Gesetzesentwürfe

Notsteuern zur Sicherung der Sozialleistungen — Staatsmonopole — Streichung der Fürstenabfindungen — Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen

3. Entwurf eines Gesetzes über Entlastung notleidender Schuldner

§ 1.
Ist ein Schuldner infolge der Wirtschaftskrise ohne eigenes Verschulden in eine Lage geraten, in der er seinen Schuldenverpflichtungen nur unter Gefährdung seiner wirtschaftlichen Existenz nachkommen kann, so ist er berechtigt, das Schuldverhältnis aufzulösen.

§ 2.
(1) Das Schuldverhältnis hat die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners und des Gläubigers zu prüfen und den Parteien einen Einigungsantrag zu machen.
(2) Kommt eine Einigung nicht zustande, so hat das Schuldverhältnis einen Schiedspruch zu fällen. Der weitere Rechtsweg wird durch Ausführungsregeln geregelt.

§ 3.
Das Schuldverhältnis ist berechtigt, die Schuldverhältnisse hinsichtlich der Zinsen, der Schuldsumme und der Kündigungsfristen zu ändern.

4. Entwurf eines Pachtengesetzes

§ 1.
(1) Vom 1. Oktober 1932 ab werden sämtliche landwirtschaftliche und gärtnerischen Pachten um 30 Prozent mindestens aber auf die Höhe der Vorkriegspachten gesenkt. Die seit dem 1. Juli 1931 erfolgten Pachtentfahrungen werden eingerechnet.
(2) Ist eine Pacht auch dann noch höher, als der angemessene Wert der Pachtgegenstände entspricht, so muß sie auf Antrag des Pächters entsprechend gesenkt werden.

§ 2.
Ein Pachtvertrag über landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke muß auf Antrag des Pächters verlängert werden, wenn er für einen Zeitraum abgeschlossen ist, der dem Pächter eine wirtschaftliche Betriebsführung nicht ermöglicht.

§ 3.
Ein Pachtvertrag darf vom Verpächter nur gekündigt werden, wenn sich der Pächter fortgesetzt schuldhaft weigert, seine Verpflichtungen zu erfüllen oder wenn er das Pachtland nachweisbar besonders schlecht bewirtschaftet.

§ 4.
Bei Beendigung des Pachtverhältnisses muß dem Pächter für seine Aufwendungen, die den Wert des Pachtobjekts dauernd erhöhen, eine angemessene Entschädigung gewährt werden.

§ 5.
Ein Pachtvertrag mit einem bäuerlichen Pächter, der ohne Pachtland seinen Betrieb nicht aufrechterhalten kann und der das Pachtland ordnungsgemäß bewirtschaftet, darf vom Verpächter nicht gekündigt werden.

6. Finanzierung

1. Entwurf eines Gesetzes über Notsteuern zur Sicherung der Sozialleistungen

§ 1.
Zur Deckung der Ausfälle an Massensteuern und des Mehrbedarfs für Sozialleistungen, die sich aus der Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni 1932 ergeben, werden folgende Notsteuern des Reiches erhoben:

§ 2.
Notabgabe der hohen Einkommen
(1) Von allen Einkommen natürlicher Personen über 8000 RM. wird eine Notabgabe erhoben, die von 8 Prozent bis zu 15 Prozent des Einkommens gestaffelt ist.
(2) Von den Körperschaftsteuerpflichtigen Körperschaften wird eine Notabgabe von 10 Prozent des Einkommens erhoben.

§ 3.
Notabgabe der hohen Vermögen
(1) Von allen Vermögen über 20 000 RM. wird eine Notabgabe erhoben, die von 1 Prozent bis zu 2 Prozent des Vermögens gestaffelt ist.
(2) Zur Erbschaftsteuer wird ein Notzuschlag von 30 Prozent der bisherigen Steuerhöhe erhoben. Außerdem wird das Gattenerbe besteuert, wenn der Erbfall 20 000 RM. überschreitet.

§ 4.
Zugusssteuer
Der Zugussverbrauch wird durch eine erhöhte Umsatzsteuer von 10 Prozent auf Zugussgegenstände belastet.

§ 5.
Berücksichtigung der Vermögenserhebung
(1) Die Steuerlisten der Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen werden zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.
(2) Steuererlässe und Steuererstattungen über 20 000 RM. sind einem Ausschuss des Reichstags zur Nachprüfung vorzulegen.

2. Entwurf eines Gesetzes über Staatsmonopole

Artikel I. Zigaretten- und Rauchtobakmonopol

§ 1.
Das Reich errichtet ein staatliches Zigaretten- und Rauchtobakmonopol. Das Monopol umfaßt die Herstellung und den Großvertrieb von Zigaretten und Rauchtobak, einschließlich der Ein- und Ausfuhr.

§ 2.
Das Monopol übernimmt sämtliche am 1. August 1932 im Betrieb befindlichen Herstellungsbetriebe. Der Entschädigung wird der tatsächliche Nutzungswert zugrunde gelegt, mindestens aber das Fünftel des durchschnittlichen steuerlichen Reingewinns der letzten drei Geschäftsjahre.

Artikel II. Erdbämonopol

§ 3.
Das Reich errichtet ein staatliches Erdbämonopol. Das Monopol umfaßt:

1. die Einfuhr von Mineralölen und Treibstoffen jeder Art in das Reichsgebiet (Einfuhrmonopol),
2. die Übernahme der im Reichsgebiet gewonnenen Mineralöle und Treibstoffe jeder Art von den Herstellern (Bezugsmonopol),
3. den Großvertrieb der Mineralöle und Treibstoffe.

§ 4.
Das Reich übernimmt die bestehenden Großverteilungs-einrichtungen für Mineralöle und Treibstoffe (Tankanlagen, Gebäude und Transportmittel) zum tatsächlichen Nutzungswert. Der Nutzungswert wird durch die Ausnutzung der Anlagen im Durchschnitt der Geschäftsjahre 1929 bis 1931 bestimmt.

§ 5.
Das Reich übt die Aufsicht über die Gewinnung und Verarbeitung aller Mineralöle und Treibstoffe aus. Die Errichtung neuer Erzeugungs- und Verarbeitungsbetriebe sowie neuer Zapfstellen ist konzessionspflichtig.

Artikel III. Brennweinmonopol

§ 6.
Zur Abtötung der nicht wirtschaftlich verwertbaren Bestände der Brennweinmonopolverwaltung für Brennwein wird das Brennrecht der landwirtschaftlichen Brennereien für das Jahr 1932/33 unter Gewährung einer angemessenen Entschädigung aufgehoben.

§ 7.
(1) Vom Jahre 1933/34 ab werden zur Anpassung der Produktion an den gesunden Bedarf die Brennrechte neu verteilt.
(2) Bei der Neuverteilung der Brennrechte dürfen nur die Brennereigüter berücksichtigt werden, die ohne Brennrecht nicht lebensfähig sind.

§ 8.
Alle Brennereien, die bei der Neuverteilung der Brennrechte nicht berücksichtigt werden, sind durch angemessene Abfindungen zu entschädigen.

3. Entwurf eines Gesetzes über die Streichung der Fürstenabfindungen

§ 1.
Die Länderregierungen sind verpflichtet, alle staatlichen Leistungen an ehemalige Fürsten und Mitglieder der fürstlichen und landesherrlichen Familien mit sofortiger Wirkung einzustellen.

§ 2.
Sämtliche Schlösser, Güter, Forsten und sonstiger Grundbesitz sowie Kunstausstellungen der ehemaligen Fürsten und landesherrlichen Familien werden entschädigungslos zugunsten der Kriegsveteranen enteignet.

4. Entwurf eines Gesetzes über Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen

§ 1.
Alle Gehälter
1. in der öffentlichen Verwaltung,
2. bei öffentlichen Unternehmungen,
3. bei Unternehmungen, an denen öffentliche Körperschaften beteiligt sind,
4. bei Unternehmungen, die aus öffentlichen Mitteln gehalten werden,
5. bei Unternehmungen, die Steuererlässe und Steuererstattungen für mehr als drei Monate in Anspruch nehmen,
6. bei Unternehmungen, die das Schuldverhältnis gemäß dem Gesetz vom ... anrufen
dürfen die Höchstgrenze von 12 000 RM. jährlich nicht überschreiten.

§ 2.
Für Pensionen in der öffentlichen Verwaltung und bei den in § 1 genannten Unternehmungen dürfen die Höchstgrenze von 6000 Mark jährlich nicht überschreiten.

§ 3.
Auf alle Pensionen und Bartegelder werden sämtliche sonstigen steuerpflichtigen Einkünfte angerechnet. Die Anrechnung unterbleibt, wenn das Gesamteinkommen 3000 Mark nicht überschreitet.

Eine Nazi-Elitetruppe

Adjutant, Sturmführer und Obertruppführer Hansgemer
Greifswald, 20. August. (Eigener Drahtbericht.)
In der nationalsozialistischen „Ostfront“ in Greifswald hat man folgenden Ura- und Stabsführer ernannt:
Ich schließe mit sofortiger Wirkung aus der SA aus:
1. den bisherigen Sturmbannadjutanten II/23, Sturmführer Hans Hühner, Neustadt OS., wegen Unterschlagung von Dienstgeldern;
2. den bisherigen Sturmführer 31/23 Ostar Sachon jr., Friedland OS., wegen Meuterei und Aufbegehren.

Der Führer der Stabsabteilung 23, Suckow.
Das ist das „Material“, aus dem die Mörder von Potsdam genommen wurden. Und für sie beantragt der Nazi-Admiral Zweigeborne in Weuthen die Anerkennung einer „laternen Rotenwehr“. Die Burken werden über ihre eigenen Verteidiger laufen!

Berurteilte Nazibanditen

Über wie sehen diese Urteile aus?
Straßburg, 22. August.
Das Schöffengericht Greifswald verurteilt zwei Nationalsozialisten zu 3 Monaten bzw. 1 Monat Gefängnis. Die Beurteilten hatten unerhört roher und feiger Weise einen Reichsbannermann mißhandelt.

Mahren macht sich wichtig

Er fordert vom Reichspräsidenten Verfassungsänderung
Berlin, 20. August.
Wie das Nachrichtenbüro des VöD. meldet, hat der Führer der Jungdeutschen Bewegung, Arthur Mahren, unter Zustimmung der Unterführer des Jungdeutschen Ordens aus dem ganzen Reich dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Bitte unterbreitet, einen Ausschuss einzuberufen, der den Entwurf einer Verfassungsänderung zur Abstellung von Mängeln der Weimarer Verfassung ausarbeiten solle.

Dr. Gerete nicht Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist über die von einem Blatt gemeldete angebliche Absicht, den Reichspräsidenten des deutschen und preussischen Landgemeindetages, Dr. Gerete, zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zu ernennen, nicht das geringste bekannt.

Frauen im Gefängnis

Von Guy de Téramond

(Nachdruck verboten.)

Eins, zwei, drei, vier, fünf Stiche ... Sie ist mit ihrer Arbeit um zwei Zentimeter weiter gekommen, seit sie wieder angefangen hat. Wenn man sie um vier zum zweiten und letzten Mal führt, wird die Arbeit wieder um einige Zentimeter gefördert sein.

Wohlgeliebt ein Kreischeln wie das eines Tieres, dem man den Gnadenstoß verweigert!
Ein Ausbruch ungläublicher Schmähungen.
„Mörder! Mörder! Du brachst mich hierher! Du mordest mich! Du! Du! ... Ich möchte dir die Augen herausreißen! ... Du müßtst leiden, was ich leide ... Scheusal! ... Marie, hier Bitriol! ... In dein häßliches Gesicht! ... Schau in den Spiegel! ... Wie gefällt dir das? Sei anständig! ... Ich habe die Augen verschont, damit du dich alle Tage ansehen kannst! ... Galante! ... Hilfe! Hilfe! ... Mich verbrannt das Bitriol! ... Feuer unter meinen Händen ... auf meinem Leib ... in meinem Herzen! Diese Qualen!“

Von überall Rufe des Entsetzens! Die Wachen schlug um sich. Zwei Wachen trugen sie zu überfüllten Zellen. Gabrielle wurde wie gewohnt auf dieses Gefängnis mit den weit aufgerissenen Augen, den verträumten Augen, das fast nicht mehr wie ein Wesen menschlicher Art erschien.

Ein Wärter, der das Leben gehetzt hatte kam zu Hilfe. Die gefangene Französin schickte einen Augenblick mit der Möglichkeit einer Revolte gerettet; bereits wieder eingekerkert beugten sie sich von neuem unter das Joch. Die Wachen schrien: „Sie raute, stachte, schmeißte. Schreie der Liebe, des Hasses ... an den gerichtet, der die Liebe gewendet, daß sie ein Dornen kranz wickelt ... man als der Tod ... die vielen, vielen Jahre hatten sein Bild nicht verdrängen können.“

Wieder war es still.
Gabrielle litt nicht unter der Bestätigung, daß ihr Schicksal noch eine grausame Wendung nehmen würde, — wenn sie nur

auch in einer gepolsterten Zelle ihres Raub finden würde? Das unerschütterliche Schweigen, wie oft führte es dahin! ...

Eins, zwei, drei, vier, fünf Stiche ...
Im nächsten Raum strickte man die Maschine.
Mit gekrümmten Köpfen, die Hände kurz bewegend, arbeiten die Frauen. Gegen vier Uhr an diesem Nachmittage — dem spätesten seit ihrer Ankunft in Rennes — wurde Gabrielle eine große ungeachtete Freude zuteil.

Sie hatte auf nichts gewartet.
Niemand interessierte sich für sie, die ohne Familie, ohne Freunde war. An den Besuchsstunden fühlte sie sich entzweit als die Fremden.

Gabrielle, die Vatermörderin, hatte eine Schwester, die sie nicht im Stich ließ. Renard, die Stichtochter, wurde regelmäßig von ihrer alten Mutter besucht, die von Paris mit dem Zug kam, um sie, zwei Meter entfernt, hinterm Gitter zu sehen. Gabrielle hatte hier noch in keine anderen Gesichter geblickt als in die der Wärter, Aufseherinnen und Leidensgenossinnen.

Paul? Er allein hatte sie nicht vergessen. Paul war er nicht ermächtigt, sie nach dem gegen sie ergangenen Urteil zu sprechen, aber geschrieben hatte er ... zuletzt vor 14 Tagen. Gabrielle hoffte nicht, daß er sich regelmäßig mit ihr beschäftigten würde.

Daß er sie aufgeben könnte, das befürchtete sie allerdings auch nicht, denn er glaubte an ihre Schuldlosigkeit. Sie war sogar der Zuversicht gewesen, daß ein tieferes Gefühl, dessen Stärke sie ahnte, ihn zu ihr bringen würde. Aber sie war nur noch eine Gefangene — losgelöst von der Welt der Lebenden! Die Erinnerung an eine tote — verblaßt sie nicht?

Auf dem geöffnerten Umschlag hatte sie seine Schrift erkannt, die langgestreckte, zarte, ihr bis auf jeden Buchstaben vertraute. Er schickte das Herz, als sie den Brief entfaltete.
„Gabrielle, der Herr hat er beschuldigen müssen, daß das Schreiben durch die Verwaltung ging.“

„Wahrscheinlich“, schrieb er, die von mir unternommenen Schritte nähern sich endlich ihrem Ziel. Ich bin jetzt befreit. Sie aufzusuchen, so oft es dies für notwendig hält, als Anwalt, der es ihm angelegen sein läßt. Sie zu verteidigen und die Neugier Ihres Prozesses in die Wege zu leiten. Ich komme morgen nach Rennes, um Ihnen nochmals zu versichern, daß ich die Wahrheit ans Licht zu bringen hoffe. Ich habe kein schändlicheres

Bestreben, als die Anerkennung Ihrer Schuldlosigkeit zu bewirken.“
Gabrielle war es, als brande eine Woge des Glücks über sie hin.

Sie war also doch keine Verlassene!
Es gab einen Menschen, der für sie eintrat mit der ganzen Kraft seiner Seele: die zurückhaltende Sprache des Anwalts verriet doch sein Gefühl. Von ihm hatte sie ihre Rettung zu erwarten.
„Bald würde sie ihm gegenüberstehen.“
Am Abend schloß Gabrielle — zum ersten Mal seit sechs Wochen — in dem eifigen Schlafsaal ein, ohne sich den Tod herbeizuwünschen.

2.
Auf Lebenszeit.
Der Prozeß Morin — es war der der „großen Paule“ — beschäftigte das Gericht etwa sechs Wochen später als der Prozeß Gabrielle.

Es war nicht verwunderlich, daß die Mörderin von Renelle l'Arrouille sich Paul Jerval zum Verteidiger wählte.
Sie konnte sich nicht an eine jener Größen wenden, denen man ein Vermögen bieten mußte, um sie zu gewinnen, der jungen Anwalt war der Geeignete, den sie brauchte.

Sie hatte heiße Tränen vergossen, als sie kein Waidweber für Gabrielle las.
Sie hatte es zumege gebracht, alle Berichte über den Prozeß zu verschaffen.

Die Richter waren ganz von Gott verlassen gewesen, — sonst hätten sie nach dieser Rede Gabrielle freisprechen müssen!
Für die große Paule war Herr Jerval nicht nur der erste beste Anwalt. Alle Frauen, selbst die verworrenen, besitzen ein besonderes Feingefühl, wenn es sich um Dinge der Liebe handelt. Sie hatte längst klarer über Gabrielle erkannt, was den jungen Mann an seiner Klientin interessierte, dieses Javal, das Rennes im Gefängnis seinen Urprung verdankte, hatte in Paule eine lebhafteste Sympathie für Jerval erregt und auch dort um wußte sie ihn zum Verteidiger.

Über den Ausgang dieses Falles durfte man sich keinen Illusionen hingeben.
Die große Paule war bei der Polizei sehr schlecht angesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Nie wieder Krieg

Der Terror des internationalen Gewerkschaftstreffens in Maastricht

Das alljährige Grenzlandtreffen der freien Gewerkschaften von Deutschland, Holland und Belgien, das sich in den Dienst des Völkerverständnisses und der Völkerverständigung stellt, fand in diesem Jahre in dem alten romantischen Maastricht in Holland statt. Eine solche Massenversammlung wie die des diesjährigen Grenzlandtreffens, an dem etwa 200.000 Arbeitende teilnahmen, hat Maastricht noch nie gesehen. Welche Bedeutung der Kundgebung auch von den Behörden beigegeben wurde, acht daraus hervor, daß die Beurlaubungsfeier am Sonnabend abend durch Kundfunkt übertragen werden durfte. Diese Feier fand in der ehemaligen Dominikanerkirche statt, die heute als Konzertsaal benutzt wird. Als Vertreter Deutschlands begrüßte Haas, welchen die zahlreichen Teilnehmer, als Vertreter Hollands sprach der alte, aber noch sehr rüstige Abgeordnete Biegen, und als Vertreter Belgiens der temperamentsvolle Bouhery. Alle waren sich einig in der Forderung „Nie wieder Krieg“. Selbst unter Anwendung der äußersten Mittel, besonders bewundern die ausländischen Genossen den Kampf der deutschen Arbeiter-

schaft für Demokratie und Freiheit gegen den Faschismus, den sie auch als ihren Kampf bezeichnen. Deutschland als Vorkämpfer für die hohen Ideale der Freiheit und Demokratie werde stets die Unterstützung der Sozialisten aller Länder finden.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Internationale. Deutsche, Belgier und Holländer strömten in Tausenden in das Städtchen. Die Deutschen trugen fast alle die drei Pfeile und immer wieder erklang bei ihnen der Freiheitsruf, so daß schließlich auch die Holländer und Belgier die drei Pfeile anfederten und mit dem Freiheitsgruß grühten. Mittags bewachte sich ein endlos langer Demonstrationsausflug durch die Straßen der Stadt. Auf der Festwiese sprachen als Vertreter Deutschlands der zweite Vorsitzende des ADGB, Peter Graumann, der dem deutschen Faschismus die Larve vom Gesicht riß und ihm schärfsten Kampf anlagte. Für die Belgier sprach Besognes und Verrier. Für die Holländer Vandervilt. Begeistert stimmten die Teilnehmer immer wieder in der Sprache ihres Landes in den Ruf ein: „Nie wieder Krieg!“

Finanzen und Arbeitsbeschaffung

Reichsregierung und Reichsbank einig? — Auch Herabsetzung der Zinsfrage geplant

In der Frage der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms soll zwischen Reichsregierung und Reichsbank eine Einigung erzielt sein. Die Bekanntgabe des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird aber erst in einer Woche erfolgen. Es verläutet, daß auch zugleich die Frage der Zinsherabsetzung in Angriff genommen werden soll. Die Regierung plant angeblich keine allgemeine Zinsherabsetzung, sondern nur zunächst eine Senkung mit dem Ausland anzufragen und im Inland Schlichtungsstellen zu errichten, die beratend und empfehlend freiwillige Vereinbarungen über Zinsherabsetzungen fördern sollen.

Wenn diese Nachrichten zutreffen, dann beschreitet die Reichsregierung mit der Einrichtung dieser Schlichtungsstellen den Weg, den die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrem Gehörtenwurf für die Entlastung notleidender Schuldner vorgeschlagen hat.

Danach soll für die Regelung des Verhältnisses zwischen Gläubiger und Schuldner ein Schlichtungsamt nach individueller Prüfung einen Schiedspruch fällen, der sich sowohl auf die Frage der Zinsen wie auf die der Schuldsumme und der Rückzahlungsfrist erstrecken kann. Im Gegensatz zu diesen Vorschlägen, die eine Regelung für den Einzelfall nach eingehender Prüfung vorsehen, fordert der Deutsche Landwirtschaftsrat von neuem eine generelle Zinsherabsetzung. Zwar weiß auch er, daß eine generelle Regelung der Zinsfrage für den landwirtschaftlichen Kredit sehr gefährliche Folgen haben kann. Er fordert aber die allgemeine Zinsentlastung. Diese Forderung ist in keiner Weise berechtigt.

Uniformverbot für Polizeibeamte

Bei augenblicklicher Teilnahme an politischen Demonstrationen Der Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat jetzt, als „mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Innenministers beauftragt“, einen Erlass an alle preussischen Polizeibeamten und Landjäger herausgegeben, in denen er förmlich verbietet, daß Beamte in Uniform an politischen Versammlungen teilnehmen, es sei denn, daß sie dazu einen besonderen dienstlichen Auftrag hätten. Dieses Verbot ist augenblicklich auf den demonstrativen Vorbeimarsch von 50 Polizeibeamten und Offizieren vor dem national-

sozialistischen Kurierstabenamt-Stremer Graf Helldorf zurückzuführen.

Zum Tode Dr. Schobers

Trauerfeier im Nationalrat

Der plötzliche Tod Dr. Schobers hat im Parlament tiefe Trauer hervorgerufen. Im Bundesrat hielt die Vorsitzende Frau Hubel-Fennel einen Nachruf. Im Sitzungssaal des Nationalrates lag auf dem verwaisten Platz Dr. Schobers ein prächtiger Lorbeerkranz mit einer schwarz-rot-goldenen und einer rot-weißen Schleife. In der auf 10 Uhr angesetzten Trauerfeier hielt der Präsident des Nationalrates Dr. Kenner für Dr. Schober einen Nachruf, in dem er u. a. ausführte, daß Dr. Schober an der Begründung des Staates mitgewirkt und wiederholt in dessen Geschichte eingegriffen habe. Dr. Schober sei von der Idee des Staates erfüllt gewesen und habe die Überzeugung gehabt, daß Österreich ein rein deutscher Nationalstaat sei. Er habe jedes äußerliche Mittel der Gewalt abgelehnt und stets daran festgehalten, daß der Staat nur in der Rechtsordnung leben könne. Schobers Überzeugung, daß Österreich kein deutscher Nationalstaat sei, erklärte sein Wirken auf der Genueiser Weltwirtschaftskonferenz von 1922, wo er das Sanierungswerk vorbereitete. Ferner erklärte sie seinen Erfolg im Haag, wo es gelang, Österreich von der Reparationslast zu befreien. Schließlich sei aus diesem Charakterzug auch der Plan einer Zollunion Österreichs mit dem Deutschen Reich entsprungen. Wenn sich dieser Plan auch nicht habe verwirklichen lassen, so gereiche doch auch der Mißerfolg Schobers noch zur persönlichen Ehre.

Sie schlagen sich gegenseitig zusammen

Das ist die neue Magikultur

Zwei Anhänger der Otto Strasser-Gruppe wurden in dem Ort Wendhausen bei Braunschweig von etwa 30 SA-Leuten überfallen und furchtbar zugerichtet. Die Straßerleute waren von ihren früheren Parteifreunden erkannt und am Verlassen des Dorfes gehindert worden. Mit Laten, Eisenstangen und Tothschlägern wurde auf die Unglücklichen eingeschlagen. Einem wurde der Schädel eingeschlagen und das Rückgrat verlegt. Die Mißhandlungen, die sich lange Zeit fortsetzten, waren geradezu bestialisch. Erst als beide bemußlos geschlagen und getreten waren, ließ man sie blutüberströmt liegen. Die SA-Verbrecher verhielten sich dabei wie Bestien. Die Beschränkung des Arztes und der Landjäger und drohten einem Wirt, der sich der Schmerzerlehten annahm, mit Abrechnung. Die zum Teil erkrankten Burshen laufen unangestastet herum.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Verfahrene Not

Wird der Reichstag helfen?

Unvorstellbare Not herrscht im Land. Von Tag zu Tag mehren sich die Notfälle über die geradezu grauenhaften Auswirkungen der Fapen-Notverordnung. Unabsehbare Zustände haben sich herausgebildet. Auf der einen Seite hat man die Unterstützungsempfänger tief unter die Hungergrenze hinabgedrückt, und auf der anderen Seite werden völlig ausgeblutete Bevölkerungsschichten, die nur noch ein paar Bettelstümpfe Lohn erhalten, auch noch mit drückenden Abgaben, so mit der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe belastet. Der neue Reichstag muß sofort nach seinem Zusammentritt hier Abhilfe schaffen.

Die Öffentlichkeit macht sich kein richtiges Bild von der Not, in die die Unterstützungsempfänger durch die Notverordnung, die wir Herrn Hitler verdanken, gestürzt wurden. Die Gemeinden schätzen den Hungerriemen der Wohlfahrtsverbandslosen immer enger. Sie befinden sich in einer Zwangslage; denn die Notverordnung der Fapen-Regierung hat ihnen neue Lasten aufgeschuldet. Praktisch ist heute noch sechs Wochen Arbeitslosenunterstützung beinahe jeder Arbeitslose ein Wohlfahrtsverbandsloser. Er soll ja nur noch Unterstützung erhalten nach dem Grad seiner Hilfsbedürftigkeit. Die Unterstützung darf aber den Betrag nicht übersteigen, den der Arbeitslose unter Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der öffentlichen Fürsorge zu erhalten hätte. Schon sind aber die Großstädte gezwungen, sogar zur reinen Unterstützungszahlung zu gehen, weil die Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenunterstützung durch die Notverordnung in den am meisten gesunkenen Lohnklassen IV bis VI unter die Reichsgröße der Wohlfahrtsverbandslosen gesenkt wurden. Diese Vorkämpfer haben unter diesen Umständen jetzt eine viel größere Bedeutung als früher. Aber auch sie geben noch kein Bild von der wirklichen Notlage. Die tatsächlichen Unterstützungssätze der Gemeinden, sowohl in der allgemeinen wie auch in der gebührenden Fürsorge, zeigen nämlich vielfach keine Uebereinstimmung mit den Beträgen der Reichsgröße. Unter Umständen bis zu 50 Prozent, vor allem in den ländlichen Gemeinden, sind

sehr recht zahlreich. Ueberschreitungen sind hingegen weniger häufig und auch nicht in so stark prozentualem Ausmaß festzustellen worden.

Die Höhe der Armenunterstützung ist gewiss bis zu einem bestimmten Grad auch von der politischen Zusammensetzung der Gemeindevvertretung beeinflusst. Allein Gemeinden mit harter Arbeiterkraft leiden naturgemäß am stärksten unter den finanziellen Schwierigkeiten, weil in die Arbeitslosigkeit die Arbeitergemeinden vor allem heimtucht. Die Folge ist, daß an unzähligen Stellen geradezu furchtbar niedrige Wohlfahrtsunterstützungen gezahlt werden. So erhält z. B. in der Textilstadt Gera ein Ehepaar mit eigenem Haushalt pro Woche 10,30 Mark; der Unterstützungssatz für ein Kind bis zu 15 Jahren beträgt 1,85 Mark und für ein Kind von 15 bis 20 Jahren 4 Mark. Im Landkreis Gera sind die Sätze noch niedriger; hier erhält eine Person mit eigenem Haushalt 7,27 Mark für Ehegatten sowie für ein Kind über 15 Jahren werden 2,42 für ein Kind unter 15 Jahren 1,73 Mark gezahlt. In sechs weiteren Landkreisen sind auch diese Sätze nicht weiter herabgedrückt: auf 6,23; 2,25 und 1,56 Mark. Wie soll eine Familie, die aus drei Köpfen besteht, mit 12 oder 15 Mark oder noch weniger auskommen?

Man konnte es unter diesen Umständen bestreiten, daß nur sehr schwer die genaue Höhe der Fürsorgehöhen festgestellt werden kann. Hier gibt es Beispiele zu verzeichnen. Bei einer vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands durchgeführten Erhebung ist in 39 Fällen, zum Teil sogar von den Kreisrätschen Auskunft verweigert worden. Die Auskunftserweiterung wurde stellenweise mit der Angabe begründet, die Reichsgröße seien in „geheimer“ Sitzung bekanntgegeben worden. Die Not wird also von den Behörden verschleiert.

Die Fapen-Notverordnung, die diese übersteigerte Not verschuldet hat, ist und bleibt eine Ungeheuerlichkeit. Die Aus-

haltung der Gewerkschaften und die Einschaltung Hitlers im neuen Kurs hatte für die Unterstützungsempfänger sehr bittere Folgen. Wir sind gespannt, ob der neue Reichstag hier Wandel schafft. Gelegentlich dazu wird den Nationalsozialisten von der Sozialdemokratie gegeben werden. Was mit dem Feigenblatt, das die Schande des neuen Kurses verbedet!

Gewalt und Verantwortung

Seit 33 des Diskussionsorgans der Partei „Das Freie Wort“ erziehen werden. Im Leitartikel unterteilt Genosse Heimann die Bedingungen, unter welchen Verhandlungen über die Bildung einer neuen Reichsregierung aufgenommen werden dürfen und legt die Schwerlasten dar, die sich einer Beteiligung der Nationalsozialisten entgegenstellen, wenn Volkswille und Verfassung respektiert werden sollen. Die NSDAP. geht heute die Verantwortung für die brutalen Morde ihrer Anhänger; sie lehnt eine Regierungsbeteiligung, die Legalität und Verfassungselbverantwortungsbewußt erfüllt.

Der Aufsatz des Genossen Fritz Baer: Berlin „Die Pflicht zum Angriff“ bringt eine scharfe Kritik der kommunistischen Taktik und fordert eine politisch offensive Haltung gegenüber der SPD.

Genosse Kamm: Frankfurt a. M. behandelt die Frage der Einheitsfront. Die Mobilisierung der antifaschistischen Einheitsfront von der SPD. durch ihre Gewalt- und Katastrophepolitik wie durch ihren demagogischen Kampf gegen die Sozialdemokratie unmöglich gemacht. Das Einheitsfrontverlangen der Massen kann nur in unseren Reihen seine Erfüllung finden.

In den übrigen Beiträgen wird vornehmlich das Ergebnis der Reichstagswahl vom politischen und lokalen Standpunkt aus analysiert und die ersten Erfahrungen des Wahltages gesammelt.

Notizen und Parteinrichten schließen das Heft ab. „Das Freie Wort“ erscheint wöchentlich und kostet, durch die Post bezogen, 50 Pf. pro Monat. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pf. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probehefte werden gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Das Diskussionsorgan der Partei sei unseren Lesern wärmstens empfohlen.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich

Die amtliche französische Arbeitslosenstatistik verzeichnet für die abgelaufene Woche eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit um 1683, auf 267.487 Mann. Die Verschlechterung betrifft in der Hauptsache die industriellen Gebiete von Nordfrankreich. Die landwirtschaftlichen Gebiete hatten im Gegenteil angesichts der Erntearbeiten eine Besserung der Arbeitsmarktlage zu verzeichnen.

Vor einem Streit des Londoner Verkehrspersonals?

London, 22. August.

News Chronicle gibt der Befürchtung Ausdruck, daß ein Streit der 25.000 Londoner Autobusangestellten drohe, da auf einer Konferenz der Angestellten eine Probeabstimmung über die geplanten Lohnkürzungen und die neuen Arbeitsbedingungen eine riesige Mehrheit für die Ablehnung ergeben habe. Die Autobusangestellten seien sicher, daß sich ihnen 43.000 Straßenbahnangestellte anschließen werden, die mit ihrer letzten Lohnherabsetzung sehr unzufrieden seien.

Kein freiwilliger Arbeitsdienst bei der Reichsbahn

Die Reichsregierung hat bei dem Versuch, den freiwilligen Arbeitsdienst im Reichsbahnbereich einzuführen, den Rückschlag erlitten. Der Reichstag soll nämlich, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nach dem neuesten Plan der Regierung nur noch für Arbeiten in Frage kommen, die nicht im Wirtschaftspläne der Reichsbahn enthalten sind.

Für den Reichsbahnverkehr können beim Reichsbahnbetrieb also nur Arbeiten in Frage kommen, die auch bisher schon nie in eigener Regie von der Reichsbahn ausgeführt wurden und die mit dem Betriebs- und Verkehrsdienst nicht in Zusammenhang stehen. So sollen z. B. bei Verwendung des Reichsbahnverkehrs nur Abbrucharbeiten von baulichen und technischen Einrichtungen sowie Vorarbeiten zu Neuanlagen, die erst für spätere Zeit in Aussicht genommen sind, in Betracht kommen. Der Reichstag darf also für sogenannte zusätzliche Arbeiten, wie ursprünglich von der Reichsregierung beabsichtigt war, nicht verwendet werden.

Berammlung der Breslauer Buchdrucker

Die am gestrigen Sonntag im Gewerkschaftshaus statt gefundene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit den im Ortsbüro festgestellten Unregelmäßigkeiten. Referenten hierfür waren die Kollegen Gauroner Feige und Verbandskassierer Schweinik. Ersterer schilderte in längeren Ausführungen die Einbedingung und vorläufige Unterbindung der Vorgänge. Befasst sind die beiden Angehörigen des Ortsvereins Sporn und Demmig. Die Unregelmäßigkeiten reichen zurück bis in das Jahr 1924. Der Orts- und Gauroner Feige sind bestrebt, so schnell wie möglich Klarheit in die ganze Angelegenheit zu bringen und für die Aufklärung der Mitgliedschaft zu sorgen. Die beiden Beschuldigten sind sofort ihres Amtes entbunden worden. Für die Fortführung der Geschäfte machte Kollege Feige einige Vorschläge, die die Bildung der Versammlung fanden. Mit der endgültigen Neuorganisation wurde eine aus der Mitte der Versammlung heraus gebildete Kommission beauftragt, welche ihre Vorschläge der nächst stattfindenden Generalversammlung vorzulegen hat. Kollege Schweinik führte aus, daß durch die primitive Buchführung die Unregelmäßigkeiten so lange unentdeckt bleiben konnten. Nach seiner bisherigen Prüfung beträgt die Höhe der fehlenden Gelder rund 10.300 RM. Rennenswerte Veränderungen werden sich kaum noch ergeben. Die sehr offenen Ausführungen der beiden Referenten fanden den Beifall der Versammlung.

In der nun folgenden Diskussion wurde das Verhalten der Sporn und Demmig gebührend gebrandmarkt und eine Reihe von Vorschlägen eingebracht, die derartige Verfehlungen in Zukunft unterbinden sollen. Da es sich hierbei in erster Linie um Satzungsänderungen handelt, wurden diese der obengenannten Kommission zur weiteren Erleuchtung überwiesen. Einkommens beschlüssen wurde:

1. Uebergabe der Betrugsaffäre an den Staatsanwalt;
2. Haftbarmachung der beiden Schuldigen und
3. deren Ausschluß aus dem Verband.

Mit großer Entrüstung nahm dann die Versammlung Kenntnis von den Strafanträgen gegen die Offizier Arbeiterführer. Einkommens wurde einer Aufhebung zugestimmt, die, falls die Strafen auch nur annähernd den Anforderungen des Staatsanwalts entsprechen, für Dienst eines zweifelhaften Proteststills fordern.

Mit einem begeisterten aufgenommenen Hauch auf den Verband und dem Gelübde, trotzdem alles für seine Stärkung zu tun, wurde die sehr sachliche verläufige Versammlung geschlossen.

Wird ständig für unsere Zeitung!

Familien-Anzeigen

Am 19. August verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Wagner

geb. Jablonski
im Alter von 53 Jahren.
Breslau, den 21. August 1932
Gräblicher Straße 71a
In tiefer Trauer:
im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Wagner.

Beerdigung Dienstag, den 23. August, nachmittags 2 Uhr, von der Gierhischen Kapelle des Gräblicher Friedhofes aus. 6591

Am 19. August verstarb unser Mitglied

Wilhelm Krause

in Alter von 51 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
Ordnungs-Groß-Breslau
Beisetzung Dienstag, den 23. August, 16 Uhr, vom Krematorium in Gräbchen aus. 2467
Trauerhaus: Neuweltgasse 42. Distrikt 19.

**Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. E. Cramer**

**CIRKUS
BUSCH**

Heute Montag singen:
Nagy Sandor—Kawall
Döring—Naber
Molyka—Iwanoff
Schulz—Baroty
Cziruchin—Priller
8 1/2 Tel. 29135

Rt. Nähb.-Mittelt, schwarz, eich. Bücherschrank, mod. Waschkommode, Friseur-toilette, eichener schwerer Herrenzimmerschrank, alles gebr., spottbill. zu verkauf. S. Brandt & Co., Gartenstraße 65, 1. Stg. (neben Capitol)

Genossen!
Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der
Volkswacht!

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben mußt,
wenn Du mieten, ver-
kaufen und leihen willst,
gehört in Deine Zeitung
in die Volkswacht!

Dort ist sie billiger als
in der bürgerlichen Presse
und bringt Dir
bestimmten Erfolg!

Bitte
bei allen Einkäufen
stehe die Inserenten
unserer Zeitung zu
berühmtesten

Ehepaar sucht Leierzimmer,
jedoch nicht über 20.- RM. monatlich. Off. mit
Preisangabe unter A. 2464 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung, Flurstraße 4, erbeten.

**Ein freies
Stübchen**
von Prof. Sozial
Vollbauhaus
nur noch 160
Zu haben in der Volkswacht,
Bücherei, Flurstraße 4

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 2 * Flurstraße 4/6

**WIE DIE EUROPA UND
DER GRAF ZEPPELIN
IST**



**DER
GROSSE BROCKHAUS**

eine deutsche Hochleistung der Nachkriegszeit,
die vollste Bewunderung verdient.
schrieb Herr K. S. in O., einer der Besitzer des „Großen
Brockhaus“, und ersprach damit, was tausende denken.
Auch Sie brauchen das Werk als täglichen Berater in allen
Fragen des Lebens. — Herzabgesuchte Preise und
bewanderte Bezug erleichtern die Anschaffung wesentlich!

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Unterschiedlicher erbittert, beständig und unveränderlich zu-
ständig des Probehefts „Der Große Brockhaus von von A-Z“
Name und Ort: _____
Straße: _____

Inserate registriert in unserer Zeitung
— den größten Erfolg!

Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtschaft zum Vorteil!
zur praktischen Lösung aller täglichen Bedarfsfragen und

<p>Schuhe nur bei Wohlfühl-Vogel Friedrich-Wilhelm-Straße 55 Scheitniger Straße 12, Ecke Adalbertstr.</p>	<p>SINGER MASCHINEN SINGER</p> <p>Linomat Nähmaschinen mäßige Monatsraten</p>	<p>Quabis Brot 8% RABAT</p>	<p>Kauft bei Blasse Blasse ist billig Nur Graupenstraße</p>
<p>Wollwarenhaus „Saxonia“ Breslau Ohlauer Straße 60/61 „Die billige Bezugsquelle für jedermann“</p>	<p>Jedermann bringen was jedermann braucht zu jedermanns Preisen!</p>	<p>Alles für Haus u. Küche immer billig und gut im Kaufhaus am Dom Adalbertstraße 20</p>	
<p>Schenkst Du auch oft und vielerlei ein gutes Buch sei stets dabei!</p> <p>Reiche Auswahl in guten Büchern in der Buchhandlung der „Volkswacht“ Breslau, Flurstraße 4.</p>	<p>Wer mit Tietz rechnet kann sich mehr leisten!</p>	<p>Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft Breslau Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle Spezialität: Auszugmehl „Schneeflocke“ erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“</p>	
<p>Klischees Breslau</p> <p>Carl Geike & Co. FERNRUUF 59875</p>	<p>Breslau 6 Georg Eckstein / Spedition Friedrich-Wilhelm-Straße 24 — Sammelfruf 230 44 Ausführung sämtlicher speditionstechnischen Arbeiten</p>		<p>Metallbettstellen — Matratzen Reier & Olowinsky Breslau, Herrenstraße 31</p>

<p>Offen die Front! Offen die Hand! Republikanisch das ganze Land</p>	<p>P. Hartwig Friedrich-Wilhelm-Straße 3/5 — Telefon 82900 Spedition, Möbel, Geldschrank- und Schwerttransport mit Kraft- betrieb, Speicher</p>	<p>Trinkt Nistchke-Crème anerkannt vorzüglich</p> <p>Möbel sehr billig! Schlaf-, Speise-, Küchen, Einzelmöbel, Liegesofas Christophorus, Sessel, Pianos, gep., schon v. 200.- Mk. an Teilhabe gestattet. Vorzuegel dieser Anzeige erhalten Martha Schmidt, Mohlenstr. 54/55 37, Rabatt</p>	<p>Molkerei Emanuel Ksoll Tel. 592 24 empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften: Aisenstraße 21</p>	<p>Paul Rudolph Brüderstraße 45 Ecke Palmstraße EDWA Laden Kolonialwaren Weine, Spirituosen</p>
<p>Schmelz ist und bleibt billig! Friedrich-Wilhelm-Straße 25</p>	<p>Geld auf Pfänder Leihhaus Rose Friedrich-Wilhelm-Straße 61, Telefon 53612 u. Brandenburger Straße 24, Telefon 39624</p>		<p>In Geldnot hilft Leihhaus Julius Grundmann Trebntitzer Straße 21</p> <p>Ede, Farben, Hotel H. Andrißky Feldstraße 50</p>	

<p>Karl in Lindt Karl Pusch Hauptstr. 22 / Filiale: Sternstr. 122, Karlowitzmarkt 11</p>	<p>Gelegenheitskäufe oder Zentral-Leihhaus Klosterstraße 20</p>		<p>Vogel- fütter Riffer Kolonial- waren Friedrich-Wilhelm-Str. 55, Ecke Friedrich-Karl-Str.</p>	
<p>Möbel in größter Auswahl zu billigsten Preisen Dawid Friedrich-Wilhelm-Straße 31 am Wachtplatz</p>	<p>Paul Gebauer Posener Straße 27 / Filiale Frankfurter Straße 31 Kolonialwaren, Konserven Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)</p>	<p>Butter, Käse, Eier, Schmalz, Margarine nur bei Carl Jos. Keffler, Inh. O. Klein da kaufen Sie billig und gut Friedrich-Wilhelm-Straße 29, Klosterstraße 47 Markthalle, Gartenstraße, Stand 123/126 Bismarckstraße 27</p>	<p>Franz Rzehulka Breslau 3, Aisenstraße 46, Ecke Leuthenstraße Kolonialwaren Bekannt durch beste Qualität zu billigsten Preisen, höchsten Rabatt</p>	
<p>Kolonialwaren Eigene Kaffeerösterei R. & J. Lux Andersonstr. 2 u. Leuthenstr. 22</p>	<p>Paul Peschke Klostergasse 1 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel Kolonialwaren Täglich Frischgemüse Klosterstr. 1, Telefon 1</p>	<p>Wenn MÖBEL dann von Richard Karsunky & Co. Rosenthaler Straße 7, Ecke Matthiasstr.</p>		<p>Kauft im Fahrradhaus Ost Fahrräder, sämtliche Ersatzteile, Reparaturen „Ost ist am billigsten“ Inh. A. Olischowski, Klosterstraße 17</p>

<p>Romanti Wäsche Wäsche Wäsche Wäsche</p>	<p>Jeder Werktätige kauft am besten und billigsten im Sika-Wäschehaus Wäsche + Strümpfe + Trikotsagen Klosterstraße 13 Ecke Feldstraße</p>	<p>Alle Druckerarbeiten erledigt gut und preiswert Druckerei Volkswacht Breslau, Flurstraße 4</p>
---	---	---

Verfassungsfeier trotz alledem

Massenaufmarsch der Republikaner in Morgenau

Trotz der schier unerträglich Hitze versammelte sich gestern mittags das republikanische Breslau außerordentlich zahlreich in den Lokalen „Wappenhof“ und Heutner in Morgenau, um an der Teilnahme an dem „Sommerfest“ anlässlich der Verfassungsfeier teilzunehmen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold trug „brach“ behördlicher Einschränkungen durchführte, eine republikanische Bekenntnis abzulegen.

Beide Lokale prangten im Schmuck republikanischer Flaggen. In der ersten (Wappenhof) waren nicht erlaubt) und schon in den zeitigen Nachmittagsstunden füllten sich die schattigen Gärten. Im „Wappenhof“ konzertierte die Kapelle des Reichsbanners unter Leitung des Kameraden Piske, während im Lokal von Heutner die Kapelle des Genossen Neugebauer die musikalische Umrahmung des Festes bestritt.

Hohen behördlichen Anordnungen zufolge durfte kein Wort geredet werden. Man kann sich zwar nicht genau erinnern, ob einige Worte über die Weimarer Verfassung die republikanische Staatsform gefährdet hätten, oder ob die republikanische Reichsregierung und ihr preußischer Staatsminister grundsätzlich nichts mehr über die republikanische Verfassung sagen lassen wollten. Aber wenn irgend wer geglaubt hätte, daß die kleinlichen Schikanen der Verankerung Abbruch tun würden, so hätte er sich sehr verrechnet.

An jedem Tisch diskutierte man über die noch nie da gewesenen Einschränkungen polizeilicher Art und die Stimmung, die alle Besucher befeelte, charakterisiert man am besten in der Formel: **Nun erst recht!**

Das Breslauer Reichsbanner hatte schon einmal eine Feiernormung, die unter behördlichem Druck stand. Das war das Gründungsfest im Friebeberg. Obwohl damals die Reihen in der Front stehenden Kameraden wenigstens innerhalb des Lokals uniformiert mit ihren Fahnen aufmarschieren durften, haben die behördlichen Einschränkungen der Organisation einen nicht erwarteten Auftrieb. Es sprachen alle Voraussetzungen dafür, daß auch die diesjährige Verfassungsfeier des Reichsbanners durch die Anordnungen des Herrn Bracht ganz gut bekommen wird.

Den Abschluß des wohlgeordneten Festes bildete das imposante Feuerwerk auf der Oberwiese. Als es in Hunderten von Lichtkegeln: „Hoch die Republik!“ erschallte und eine weitere Flammenchrift neben einem weiß erstrahlenden Dreieck verkündete:

**Trotz alledem Weimar und
Eiserne Front!
Freiheit!**

Da brach ein Beifallssturm aus, der sich auch dann nicht hätte unterdrücken lassen, wenn etwa das Klatschen polizeilich verboten worden wäre.

Alles in allem, das Fest war ein Auftakt zu neuen Verfassungsfeiern, die sicher bald wieder anderen Charakter tragen werden!

Erlaubte Nazidemonstrationen

Gruppencolonnen marschieren geschlossen auf den Bürgersteigen

Der Maßstab, der jetzt in Breslauer Polizeipräsidium angelegt wird, bekommt immer eindeutigeren Charakter. Während man dem Reichsbanner verboten hat, seine Mitglieder uniformiert an dem Sommerfest teilnehmen zu lassen, durften am Freitagabend die Stahlhelmer bei einem Konzert ihrer Kapelle in der Terrassengaststätte der Jahrhunderthalle sehr wohl in Uniform aufmarschieren. Noch toller aber war, was sich gestern mittags in der Innenstadt, besonders in der Schweidnitzer und Gartenstraße, abspielte.

Da marschierten zahlreiche Nazigruppen in Stärke von 12 bis 20 Mann in voller Uniform und in geschlossener Gruppencolonnen auf den Bürgersteigen herum. Daß alle Straßenpassanten mit republikanischen Abzeichen von diesen Horden angepöbeln wurden, versteht sich. Vor dem Hause, in dem sich die Geschäftsräume des Reichsbanners befinden, kam es zu besonderen Brüllaktionen der Honighöfen, die nirgends gehindert wurden, zu zwei und zwei geschlossen zu marschieren.

Als sich ein Republikaner, der auch von mehreren dieser Horden belästigt worden war, telephonisch an die Polizei wandte, um sich zu erkundigen, was die Polizei eigentlich gegen diese Demonstrationen tun werde, da verknüppelte sich der Beamte, der gerade am Telefon war: „Das muß doch bald zu Ende sein!“ Diese Demonstrationen der Nazis sind also nach der Antwort des Polizeibeamten erlaubt gewesen.

Wir wußten bisher nicht, daß trotz des Bürgerfriedens die Polizeipräsidien die Ermächtigung haben, Nazidemonstrationen von gewissem Art zu gestatten. Nun wissen wir, daß auch die „aufbewilligten Kräfte“ in Breslau mit besonderer Liebedienerei gesüchelt werden.

Familientragödie

Nerventrante Frau versucht ihre schlafende Tochter zu erschlagen und stürzt sich dann aus dem Fenster

In den frühen Morgenstunden des Sonnabends spielte sich in der Wohnung des Schneidemeisters Jawada in der Goldernen Rabenstraße 2 eine blutige Tragödie ab. Die 45jährige Ehefrau des Wohnungsinhabers, die seit längerer Zeit schwer nervenleidend ist, und sich verfolgt glaubt, erwachte wahrheitsgemäß von einer Wahnvorstellung befallen, eilte in die Küche, holte ein Beil und schlug damit mehrmals auf ihre in einem anderen Zimmer schlafende 25jährige Tochter Elisabeth ein. Ehe der Chemann erwachte, stürzte sich die Frau aus dem Fenster der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße und blieb lebend und gefährlich verletzt liegen.

Der Vater fand, als er erwachte, seine Tochter bettungslos und blutüberströmt im Bett liegend. Ehe er sich recht erklären konnte, was vorgefallen war, wurde er beim Suchen nach seiner Frau in Kenntnis gesetzt, daß sie lebend auf der Straße liege.

Mutter und Tochter wurden sofort in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert, wo Frau Jawada bald nach der Einlieferung starb. Die Kopfverletzungen der Tochter stellten sich trotz ihrer Schwere jedoch nicht als lebensgefährlich heraus.

Ein eigenartiger Zeuge

Der Hauptbelastungszeuge im Sondergerichtsprozess gegen unsere Parteigenossen Steiner, ein Eisenbahnarbeiter Wilhelm Spanner aus der Endertstraße, ist eine politisch gewiß sehr dunkle Persönlichkeit. Schon im Laufe der Verhandlung meldeten sich aus dem Zuhörerraum mehrere Personen, die ihn von ähnlichen Anlässen wiedererkannten. Das Gericht verzichtete darauf, diese Zeugen zu vernehmen, denn wahrheitsgemäß wäre sonst das Bild, das man sich von dem Hauptbelastungszeugen machte, noch trüber geworden, als es an sich schon war.

Als nach Schluß der Verhandlung Herr Spanner auf die Straße trat, ging er, nachdem er eben seine Betendigkeit bei Gott dem Allmächtigen beschworen hätte, mit erhobenen Stod

auf einen Mann los, den er ansah: „Wie kommen sie dazu, auf mich zu zeigen?“

Der Mann hatte nämlich in einer Verhandlungspause auf dem Korridor den Zeugen Spanner gesehen, auf ihn gezeigt und zu dem Genossen Steiner die Bemerkung gemacht, daß er diesen Mann sehr gut aus ähnlichen Diskussionen kenne.

Inzwischen erfahren wir, daß Herr Spanner bereits am Freitag wieder am Christophoriplatz eifrig in einem Diskussionshause das große Wort führte.

So sehen also die Hauptbelastungszeugen des Breslauer Sondergerichts gegen links eingestufte Angeklagte aus! Wen wundern da die Klagenurteile?

Paul Keller gestorben

Am Sonnabend ist in Breslau unser schlesischer Heimatdichter Paul Keller nach langer Krankheit im Alter von 59 Jahren gestorben. Paul Keller war ein vielgelesener, humorvoller Romancier. Sein bekanntester Roman „Beren vom Ich“ war von derselben freundlichen Darmlosigkeit erfüllt,



der sich Nummer um Nummer in Kellers früher viel gelesener Zeitschrift „Die Bergstadt“ ausdrückte. Aber der eifrige Geist der letzten harten Jahre war der idyllischen Welt Kellers nicht günstig: das Publikum lebte wohl wieder ferner von ihm und die „Bergstadt“ ging im „Hauwintischen Turmer“ auf. Die Eltern Paul Kellers betrieben ein Schnittwarengeschäft und verkauften ihre Waren an Bauern und Bergleute im Waldenburgerischen. Der junge Keller begleitete sie oft auf ihren Geschäftsreisen und lernte so schon früh nicht nur das schlesische Bergland, sondern auch die Not des arbeitenden Volkes kennen. Von 1887 bis 1890 war Paul Keller Präparand in Landau, wo der hohe Schneeberg ihm in die Studierstube sah. Mit 17 Jahren kam er nach Breslau auf das Seminar. 1893 wurde er Lehrer im Dorfe Sauc, Kreis Ohlau. Nach acht Monaten wurde er

Hat die Breslauer SA schon Polizeifunktionen?

Eine sehr klärungsbedürftige Frage an den Herrn Polizeipräsidenten „Hausdurchsuchungen“ und „Fahrradsicherungen“ in der Neudorfstraße

Der Terror in der Neudorfstraße beginnt allmählich Formen anzunehmen, die unerträglich werden. Die Anmaßungen der sillerischen Kaufbolde werden immer aggressiver. Besonders schlimm mutet es an, daß sich die Frechheiten unter den Augen der dauernd in der Nähe patrouillierenden Polizei abspielen, ohne daß auch nur ein einziges Mal mit der Strenge durchgegriffen wird, die schon zmal in den Bracht-Erlassen hervorgehoben wurde.

Am Freitag mittag, nachdem man zwei mit Zeitungen vorbeikomende Kommunisten lazarrettfähig geschildert hatte, weil man sich durch das Vorbeikommen „provokiert“ fühlte, wandte man sich sehr bald einer neuen Beschäftigung zu. Zwei junge Landproleten, die auf Rädern von auswärts kamen und eine Verwandte in der Neudorfstraße besuchten, schienen einigen SA-Heiden als Opfer besonders geeignet. Die jungen Landarbeiter stellten nichtsahnend ihre Räder in den Hof des Grundstücks Neudorfstraße 42 und gingen zu ihrer Verwandten, von wo aus sie zu Fuß in die Stadt gingen. In der Wohnung der Frau erschienen bald zwei Honighöfen und verlangten nicht mehr und nicht weniger, als die Wohnung nach Waffen durchsucht (!!) zu müssen. Tatsächlich soll sich die eingeschüchterte Frau diese Durchsuchung ihrer Wohnung auch gefallen lassen haben.

Als sich die beiden jungen Leute vom Lande wieder einfanden, um ihre Räder abzuholen, waren diese aus dem Hofe verschwunden. Eine Hausbewohnerin hatte von ihrem Fenster aus beobachtet, daß die beiden SA-Leute, die die Waffendurchsuchung (!!) vorgenommen hatten, bei ihrem Fortgehen die

Räder mitnahmen. Obwohl sie ihnen zurief, die Räder, die sie nichts angehen, stehen zu lassen, kümmerten sich die Braunhölzer einen Tick um diesen Hinweis und taten ganz einfach so, als wären für die Neudorfstraße schon die Geheze des Dritten Reiches in Kraft.

Die Frau, die beobachtet hatte, daß die Räder in das gegenüberliegende Braune Haus geschafft worden waren, ging mit den Eigentümern auf die Straße, die ständige Polizeistreife wurde informiert und tatsächlich wurden im Hofe des Braunen Hauses die von den SA-Bandiden gestohlenen Fahrräder gefunden. Aus der Fahrradtasche hatte man inzwischen einige Reparaturwerkzeuge und Zündzeuge gestohlen.

Die jungen Landarbeiter, die soviel Freiheit noch nie erlebt hatten, gingen wortlos mit ihren Rädern auf die Straße, wo sie einen Augenblick stehen blieben. Sofort erschienen SA-Stralche mit der Warnung: „Also und du, verschwinde, die Sache ist doch erledigt, mache hier nicht etwa noch einen großen Menschenauflauf!“

Dieser Hinweis, der so eindeutig war, daß die beiden Braunkohlener fürchten mußten, gleich niedergeschlagen zu werden, zogen es vor, sich schnellstens zu entfernen. Die Polizeibeamten verzichteten darauf, nach den Spitzbuben und Waffenschmugglern zu forschen.

Es wird nach diesem Vorfalle höchste Zeit, daß die Polizei endlich Maßnahmen trifft, die diesen Spitzbuben, die sich öffentliche Amtsfunktionen anmaßen, das Handwerk legt.

Vom Breslauer Standgericht

Staatsanwalt Wandowski übernimmt die Nazistenverfolgung Oberlandjäger gibt Anweisungen, wie die Justiz zu arbeiten hat

Man ist von dem Breslauer Sondergericht bereits einiges wohnt. Was sich aber am Sonnabend in jenem Saal 58 ereignete, ist wohl bis jetzt kaum dagewesen. Zwei Verhandlungen standen an, selbstverständlich zwei Verhandlungen gegen linksgerichtete Angeklagte. Aus Riemberg und aus Stabelwitz lagen unsere Genossen auf der Anklagebank. Männer und Frauen, alt und jung, kumt durcheinandergewürfelt, wie sie der Arm des Organs, das sich „vollziehende Gerechtigkeit“ nennt, sagte.

In Riemberg wie in Stabelwitz kam es gelegentlich zu Prügeleien zwischen unseren Genossen und den Nationalsozialisten. Hier waren es zwölf, dort waren es vier Personen, die sich ungebührlich an den „politischen Ausschreitungen“ beteiligt haben sollten. Und wie haben diese Ausschreitungen aus?

Eine Reihe Stabelwitzer Genossen hatten sich zu einem Gespräch zusammengefunden, als sie in der Nähe Rauchwolken aufsteigen sahen. Der Maurer Richard Wolf ging hin, um nachzugehen und brachte den Befehl, daß nur etwas Stroh abbrennen. Während er sich wieder zu seinen Freunden gesellte, kamen die SA-Leute Herbert Kappich, Walter Schlotzowa und Gerhard Wittkowitz vorbei. Eine Bemerkung, die Wolf gerade machte, bezog Kappich auf ihn und trotzdem Kappich bereits mindestens 20 Meter weit weg war, drehte er sich doch wieder um und sagte Genossen Wolf, der auf dem Fahrrad sitzt,

an die Königl. Präparand in Schweidnitz verlegt und 1895 als Lehrer nach Breslau. 1903 erlitt er eine lebensgefährliche Erkrankung und verlor, da er den Lasten eines Doppelberufs körperlich nicht gewachsen war, im April 1908 schweren Herzens die Schule, um sich hinfort ganz seinen schriftstellerischen Arbeiten zu widmen. In den letzten Jahren kränkelte er, raffte sich aber dank seiner zähen Natur immer wieder auf, bis ihm jetzt der Tod sanft und milde die Feder aus der Hand genommen hat.

Anfall beim Autoabtschleppen

Auf dem Wege zur Karosseriefabrik von Müller & Kollak, Breslau, Gräbichener Straße 281, verunglückte eine kleine Dixi-Limusine, die von einem kleinen Lieferwagen abgeschleppt wurde, auf eigenartige Weise. In der Gräbichener Straße bog plötzlich ein Handwagen, der hinter einem großen Pferdewagen nicht gesehen werden konnte, in die Fahrbahn und gefährdete die nachfolgende Dixi-Limusine. Der Zufalle derselben, Monteur Knie, riß das Steuer nach links, als im gleichen Moment ein Straßenbahnzug ankam, der die Limusine erfasste und stark beschädigte. Der Monteur wurde mit stark blutenden Wunden an Händen, Füßen und Gesicht mit einem Krankenwagen in das Allerheiligenhospital überführt. Die Fahrer des Handwagens konnten polizeilich ermittelt werden.

Die Arbeit der Feuerwehr

Am Sonnabend wurde die Feuerwehr verschiedentlich zu Hilfeleistungen gerufen. Gegen 9 Uhr war Schweidnitzer Straße am Stadttheater ein Mann beim Ueberdrehen des Gasdammes von der Straßenbahn erfaßt worden und unter die Schutzkleidung geraten. Der Verunglückte, der Verletzungen am linken Arm erlitten hatte, wurde mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht.

Gegen 11 1/2 Uhr hatte bei einem Unfall vor dem Grundstück Gräbichener Straße 85 ein Mann Verletzungen im Gesicht an den Armen und Beinen erlitten. Er wurde mit dem Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht.

Kurz nach 11 1/2 Uhr hatte sich in Breslau-Krieger an einer Fensterjalousie des Hauses Schlossparkstraße 79 ein Hornissenwurm festgesetzt und gefährdete die Bewohner. Die Hornissen wurden eingefangen und vernichtet.

Kurz vor 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach Schweidnitzer Stadtgraben 10 alarmiert. Dort war in einer Kaffeeaterie der Kuk in dem eisernen Rauchabzugrohr auf unermittelte Weise in Brand geraten.

Ein Alarm gegen 15 1/2 Uhr nach Junkerstraße 1/3 war infolge zurückgedrückten Rauches erfolgt.

Am Sonntag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr wiederum zur Hilfeleistung nach Herrnpfotischer Straße 133 gerufen. Hier hatte sich ein Hornissenwurm an der Dachkonstruktion des Hauses festgesetzt und gefährdete gleichfalls die Bewohner. Die Hornissen wurden vernichtet.

Gegen 16 Uhr erfolgte ein Alarm zur Hilfeleistung, da an der Magazinstraße ein Fleischerchirurg beim Baden in der Oder untergegangen war. Der Verunglückte wurde durch Taucher der Feuerwehr geborgen und nach dem Krankenhaus gebracht, wo jedoch nur der bereits eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Gegen 21 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach Blücherstraße 27 alarmiert. In einem Keller des Grundstücks waren Braunkohlens-Briketts durch Selbstentzündung in Brand geraten. Zum Ablöschen der Briketts mußte eine Schlauchleitung vorgenommen werden.

Namen des Volkes spricht, seinen Glauben Herrn Patkowski...
Namen des Volkes spricht, seinen Glauben Herrn Patkowski...
Namen des Volkes spricht, seinen Glauben Herrn Patkowski...

Wenig aber bedeuten dieses jedem Rechtsempfinden ins...
Wenig aber bedeuten dieses jedem Rechtsempfinden ins...
Wenig aber bedeuten dieses jedem Rechtsempfinden ins...

Wie mag das wohl kommen, so fragt der harmlose Zuhörer...
Wie mag das wohl kommen, so fragt der harmlose Zuhörer...
Wie mag das wohl kommen, so fragt der harmlose Zuhörer...

Die starken Männer sind wieder da...
Die starken Männer sind wieder da...
Die starken Männer sind wieder da...



In den Markthallen und in den Budeleien finden die...
In den Markthallen und in den Budeleien finden die...
In den Markthallen und in den Budeleien finden die...

Untergriff. Saforzki-Polen bereitete Kainer-Titel nach...
Untergriff. Saforzki-Polen bereitete Kainer-Titel nach...
Untergriff. Saforzki-Polen bereitete Kainer-Titel nach...

Trotz der großen Hitze war am Eröffnungstage und am...
Trotz der großen Hitze war am Eröffnungstage und am...
Trotz der großen Hitze war am Eröffnungstage und am...

Opfer der Ober...
Opfer der Ober...
Opfer der Ober...

Stiefengebirgsfahrt der Naturfreunde...
Stiefengebirgsfahrt der Naturfreunde...
Stiefengebirgsfahrt der Naturfreunde...

Pflichter Tod...
Pflichter Tod...
Pflichter Tod...

Wasserstand

Ort	20.8	22.8	20.8	22.8
Kathar...	1.18	1.04	2.18	1.92
Reife (Stadt)...	0.72	-0.72	1.28	1.14
Weigensand (Unt. Pregel)...	1.50	1.48	Durchflusmenge (Kubm.)...	0.91
Prag (Mehlschiff)...	2.03	2.00	Fürstentum vom 22. 8. 0.56	
Trojan...	0.94	1.00	Wassermenge + 24.5	

Don Lunblinne...
Don Lunblinne...
Don Lunblinne...

dieser kostet das Pfund 90 Pf. und 1.00 Mark. Geschlachte...
dieser kostet das Pfund 90 Pf. und 1.00 Mark. Geschlachte...
dieser kostet das Pfund 90 Pf. und 1.00 Mark. Geschlachte...

Beitrag...
Beitrag...
Beitrag...

Beitrag...
Beitrag...
Beitrag...

Freiwilliges Jugendpartei...
Freiwilliges Jugendpartei...
Freiwilliges Jugendpartei...

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterinnenvereine Breslau...
Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterinnenvereine Breslau...
Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterinnenvereine Breslau...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold...
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold...
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold...

Reinhold...
Reinhold...
Reinhold...

Opern...
Opern...
Opern...

Gebt Euch...
Gebt Euch...
Gebt Euch...

Der Dorfsepp

Der Sepp in Oberdipsenbach war ein gar armes Häscherl. Er hat sozusagen seine Gedanken nicht alle auf der Latte gehabt. Weil eine Schraube zu viel oder zu wenig in seinem dicken Kopf war.

Seine Mutter war Stallmagd bei Moserbauern gewesen und ist bald nach der Geburt gestorben. Da hat man den Sepp, und ist bald ganz einsichtig auf der Welt war, einem kleinen Häusler in Pflege gegeben. Dafür hat die Gemeinde alle Monate ein paar Mark bezahlt. Später hat der Sepp dann den Hüttenbau für die Bauern machen müssen, aber es hat sich bald herausgestellt, daß nicht gar viel mit ihm anzufangen war, weil's eben im Kopfe bei ihm zertrümpelt hat.

Schließlich hat sich der Moser nicht mehr zu helfen gewußt und hat angefangen, den Sepp zu tragen (neden). Alles mögliche hat er ihm zugerufen, und einmal — es war am Kirchweihstag, und alles hat den Wägtrügen schon recht fleißig zugesprochen gehabt — da hat der Moserbauer dem Sepp, der auch schon ein paar Maß hinuntergeschwemmt hatte, zugerufen: „Hütersepp — Dorfsepp!“

Ein paar Tage später aber hat der Gemeinderat beschlossen, daß der Sepp jetzt in die Irrenanstalt muß, weil er gemeingefährlich geworden ist. Der Kreisarzt hat her müssen, und wird hat auch ein Zeugnis aufgesetzt, daß der Sepp zu einer öffentlichen Gefahr geworden ist und aus der Gemeinschaft der Menschen abgefordert werden muß.

Am Sonntag hat er sich noch ordentlich Mut angetrunken beim Untermist brunden, und am Montag in der Früh ist er mit dem Sepp zur Bahnstation gegangen. Die Papiere für die Irrenanstalt hat er alle in seine Brusttasche gesteckt. Wie dann der Zug gekommen ist, sind die zwei eingetragenen, und der Schaffner hat das Abteil von außen abgesperrt, damit der Sepp nicht austreten konnte.

Jetzt sind sie vor einem ganz großen Gebäude gestanden, und ein wunderlicher Garten war drum herum. Der Dorfsepp geht aus Tor und flüchtet. Wie aber die Tür aufgeht, da springt der Sepp schnell vor, holt Papiere aus seiner Tasche und sagt zu dem Beamten: „Da bring' ich den Sepp, den soll ich hier abgeben.“

„Ja, ja“, sagten die Beamten befriedigt. „Ja, ja“, Herr Bürgermeister, wir führen Sie gleich in Ihre Amtsräume.“ Und alles hat nichts geholfen; der Dorfsepp ist in eine Einzelzelle gekommen. Dort hat er getobt und gewettert, was aber nur zur Folge gehabt hat, daß er eine Kaltwasserkur hat durchmachen müssen und in die Tobzelle gekommen ist. Dann hat man den Doktor geholt, und der hat ihm auch gut zugeredet. Aber der Dorfsepp ist dabei geblieben, daß er der Bürgermeister ist und gl'und wär und kein bißl' narriß. Es war aber alles umsonst, weil's ja oft vorkommt, daß einer eine fixe Idee hat und meint, er wär der Napoleon oder ein Bürgermeister oder sonst was. Der Sepp aber war schon lang über alle Berge.

Erst wie der Dorfsepp gar nimmer heimgekommen ist, hat man nachgefragt in der Kreisirrenanstalt. Da hat sich dann alles aufgelklärt, und der Dorfsepp hat wieder heraus dürfen. Na, der hat nicht schlecht gewettert. Und einen Irrentransport will der Sepp nicht bestatigen machen. Den Sepp haben aber jetzt nicht gehalten wollen, weil der Direktor der Irrenanstalt gemeint hat, wie ihm alles erzählt worden ist, daß der Sepp gar nicht so narriß wär; sonst hätte er den Dorfsepp nicht so ausgemieren können.

Die Seemannsbraut

„Das ist meine Braut, Herr Vorsitzender“, sagt der Angeklagte. „Sie wohnt alleine und ich wohne allein. Und von wegen ... nee, Herr Vorsitzender ... Wenn ich nicht schuldig gemacht hätte, dann sagte ich es, und denn würde ich ja milder bestraft werden ... Aber wenn ich es nicht gemacht habe, denn hab' es nicht gemacht.“

„Ich will Sie mal so fragen: Haben Sie der Mitangeklagten Zuhälterbeste geleistet?“ „Ja?“, Herr Vorsitzender, ne ... Sie ist meine Braut, is Se ...

aus, Friedchen nestelte noch ein wenig am Haar herum, träfferte ein Liebeslächeln ... Wohllich ging die Tür auf und Alfred stand im Zimmer.

„Du wirst der Dame der Feld nicht jehm, alter Junge?“ fragte Alfred ruhig. Der Seemann schüttelte den Kopf, sprang aus dem Bett und zog sich schnell an. Dabei trat Friedchen von hinten an den Verängstigten heran und umarmte ihn. „Bleib doch hier, Bubli“, küßte sie heiß und lam aus Versehen mit den Fingern an die Brusttasche.

Auf der Straße bemerkte er, daß die Briestafche fort war. Sie enthielt 50 Mark. Er lief zur Polizei.

Ja und jetzt stehen Frieda und Alfred vor dem Schöffengericht. Peinlich ist für beide, daß sie schon häufig wegen Diebstahls vorbestraft sind, darunter in strafverschärfenden Rückfall. Und erst kürzlich stand eine ganz ähnlich geartete Tat gegen sie zur Anklage. Das ist wirklich peinlich, darf aber für diese Tat nicht als belastendes Indiz herangezogen werden. Es ist nur ein gewisses Charakteristikum für das Brautpaar, ein gewisses Merkmal ohne jeden erschütternden Wert.

Als Belastungszeugen treten nur Kriminalbeamte auf, die aber nichts Tatsächliches bezeugen können. Sie haben den bestohlenen Seemann vernommen, haben ein Protokoll gefertigt. Weiter nichts. Der Seemann hat damals sehr glaubwürdige Aussagen gemacht, hat den Vorfall so geschildert, wie er für jeden Kenner der Verhältnisse vermutlich gewesen ist. Aber das nützt ja alles nichts. Der Seemann ist längst wieder weit weg und seine Aussage kann nicht beidigt werden.

So haben Friedchen und Alfred Oberwasser. Er tritt lech und bestimmt auf. Er hat es gar nicht nötig, den Zuhälter zu machen, er nicht.

Der Staatsanwalt würdigt die Beweisaufnahme (die eigentlich keine ist) und beantragt gegen Frieda neun Monate Gefängnis und gegen Alfred — ein Jahr Zuchthaus.

Er verflucht! Friedchen bricht in Tränen aus und Alfred kaudt Feuer und Galle:

„Uns bestrafen? Wo man uns nicht beweisen kann? Meine Herren Richter ... na, ich meine ... da wär doch die Peß drin, wär doch ... Wo man uns nicht beweisen kann und wir doch unschuldig sind!“

Das Urteil spricht Friedchen frei. Alfred bekommt drei Monate Gefängnis wegen Zuhälterei, denn er gibt zu, den Seemann genötigt zu haben ... Ob die Angaben des Seemanns auf Wahrheit beruhen oder nicht, darüber fehlte jeder Nachweis, sagte der Richter, und ...

Aber Alfred, dem die Urteilsbegründung zu lange dauert, unterbricht:

„Ich nehme die Strafe an, gleich sofort ...“ „Was sind für ihn schon drei Monate Gefängnis. Na, wenn es ein Jahr Z gewesen wäre, aber so ... Es ist ja für die Braut, Friedchen breitet die Arme aus: „Frei!“ jubelt sie. Die Tränen sind mit einem Schlag verfliegt. Abends darf sie wieder promenieren. Ende gut, alles gut. Bartolus

Sammeln

In meiner Schulzeit sammelten wir Hauchzeichen und Bilder für das „Poete-Album“. Die Hauchzeichen, die sich auf der warmen Handfläche in den merkwürdigsten Stellungen krümmten, haben uns manche Schultunde vertreiben helfen; die poetischen Bilder mit dem blauesten Berggipfel, den zartesten Rosen und den süßesten Engelköpfchen bewahren manche Konflikt zwischen den rivalisierenden Schulmädchen heraus und schlichten manchen Jan. Unsere Brüder sammelten in der Zeit Liebig- und Stollwerck-Bilder, die in schönen Alben ein geordnetes stolzes Dasein führten. Diese Bildchen wurden bei unseren Kindern abgeleßt durch die leidenschaftlich begehrten „Zigarettenbilder“, deren Mode aber schon wieder ihren Höhepunkt überschritten hat.

Was sammeln die kleinen Menschen jetzt? Ich fahre mit meiner kleinen Tochter in der Straßenbahn. Auf einmal lächelt sie den Schaffner freundlich an und fragt: „Haben Sie vielleicht einen leeren Block?“ Sie wird rot und heiß vor Glück, wenn er lachend in seine Tasche fährt und ein solches schmales, weißes oder gelbes Etwas herausholt, das sie „Block“ nennt und das ein Ueberbleibsel von den abgerissenen Fahrtscheinen darstellt. Es gibt mancherlei Arten dieser Blocks: solche aus dünnem und solche aus dickerem Papier, farbige und weiße, von der Beschaffenheit der Ziffern ganz zu schweigen, mit denen sie bedruckt sind. Am höchsten ist der Kurzwert der Pappblöcke. Woher auf einmal diese Leidenschaft? Nicht etwa, um zu Hause „Schaffner“ zu spielen, werden die Blocks von den Kindern so innig begehrte! Sie dienen einem ganz anderen Zweck: an einer Breslauer Schule ist eine Zeichen-ephemerie ausgebrochen, und zwar im sogenannten „Filmzeichnen“. In Art der Ritz-Maus-Filme werden die Blocks von den Schül-Kindern mit einem Aufwand von Geduld und Geschick „bezeichnet“, daß man wirklich Wunder erlebt. Da werden Hüte vom Winde verweht und auf phantastische Weise wieder gewonnen; in einem anderen „Film“ werden Kirshen vom Baume geholt, Käsen gehen auf Abenteuer, Hunde-Romane spielen sich ab — kaum ein Gebiet wird nicht herangezogen. Ist solch ein Block dann fertig demalt oder gezeichnet, dann lassen die geschickten kleinen Kinderpfoten die einzelnen Seiten hübschlich sich aufklappen, so daß in der Tat ein filmähnlicher Eindruck entsteht. Ein billiges Glück! Das Material bekommt man geschenkt, ein Eintrittsgeld zur Vorführung der Filme wird nur ganz selten — und meist auf wohlmeinende Intervention von Erwachsenen — erhoben. Die Seligkeit liegt viel weniger in den gelegentlich einmal „verdienten“ Spargelchen als in dem möglichst großen und reichhaltigen „Lager“ an solchen Block-Filmen. Ein billiges Glück! Und wohl gerade darum ein so großes und reines Glück! R. M.

Unter belgischen Bergarbeitern

Historischer Boden ... Hier stellte sich im August 1914 das englische Expeditionskorps unter French der vororangehenden deutschen Ersten Armee entgegen und wurde von ihr niedergeworfen. Im Sommer 1932 erlebt die belgische Provinz Hennegau mit ihrer Hauptstadt Mons wieder eine militärische Invasion: Flämische Infanterie marschiert durch die schwarzen Schilde und Dörfer des Kohlenbeckens. Tausend erlittern schwerfällig die dunklen Höhlen, Reitterschwabronnen traben, Kolossalonnen und Panzerautos rasen über Landstraßen und sperren alle Zufahrtswege. Es wimmelt von Gendarmen, Nebelkutschern und Feldtelegraphisten. Flugzeuge knattern flüchtig in geringer Höhe. Wo ist der Feind? Sind es die zerlumpten Arbeiter, die zu Tausenden die Gruben verlassen haben und hagerfüßt auf das militärische Treiben harren, oder die Weiber und Kinder, die sich um die Eulastkanonen drängen und die appetitlichen Dämpfe lehrmäßig einatmen?

Sie werden gut tun, sich einen polizeilichen Ausweis zu holen, meint der amerikanische Kollege, wenn Sie nicht eine Beschäftigung risikieren wollen. Es geht hier gar zu! — Einstweilen ist es sich begnügt im Schuppen des Meinen Plamiers, mitten unter den blühenden Säulen und schalen Plamiers mit mäßigem Genuß blühender Säuße und schalen Biers verbringen. Ihre Gespräche sind herzlich und schlagender als die offiziellen Informationen im Rathaus und die amtlichen Bulletin. Von diesen Männern der Tiefe, die von bitterer Not

gezeichnet, deren Allden von schwerer Fron gekümmelt sind, ist keiner für eine „direkte Aktion“ zu haben. Es sind alte Gewerkschaften, die seit Generationen in den hiesigen Kohlen- und Erzgruben arbeiten und mit den zugewanderten kommunistischen Elementen, die die Führung des Streiks an sich gerissen haben, nicht sonderlich sympathisieren.

„Unser Grubensteuern ist veraltet“, klagt ein breitschultriger Bauer, „und die Förderungen sind unrationell. Um überhaupt konkurrenzfähig zu bleiben, haben die Unternehmer seit Jahren einen Lohndruck ausgeübt, der unsere Existenzmöglichkeit auf ein Minimum herabgedrückt hat. Wenn unsere Gruben mit den deutschen und englischen auf dem Weltmarkt nicht mehr in Wettbewerb treten können, so deshalb, weil seit Kriegsende keine technischen Verbesserungen, keine größeren Investitionen vorgenommen worden sind. Die Herren in Brüssel und Paris mögen auf ihre Dividenden verzichten; wir können den Verbleiben nicht mehr enger schnüren. Dazu hat die Regierung mit der Profsteuer und der Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung böses Blut gemacht. Für unsere armseligen Behauptungen werden hohe Mielen verlangt; wer nicht zahlt, wird rücksichtslos auf die Straße gesetzt.“

Einige von kommunistischen Einzeltägern eingeschlagene Fensterstößen haben bewirkt, daß ängstliche Geschäftsleute ihre Rollbalken heruntergelassen haben. Vor den Läden patrouillieren reichbare Kalibriten, die das zweifelhafte Herumtischen in der Mittagglut verdrossen macht. Straßen und Plätze sind von Streikenden überflutet, die, je nach Temperament, in drohendem Schweigen verharren oder die r obadigen blonden Bauernjungen der flämischen Truppenteile hänseln. „Hier gibt es nichts zu freßen, da werdet ihres nicht lange aushalten!“ und „Gib nur acht, daß du nicht mit dem Hintern ins Bajonett fällst!“ Die Verwendung flämischer Regimenter im wallonischen Lande hat den unter der Oberfläche schweigenden Rasenhaß neu gewekt und Del ins Feuer gezogen.

Vor einer Lebensmittelhandlung gibt es eine kleine Keilerei. Junge Burshen haben einige Obsttörchen ergriffen und verteilen lachend die verstaubten Kirshen unter Frauen und Kinder. Der Krämer hat sich in die hinterste Ecke zurückgezogen und meint resigniert: „Diese Jungen kenne ich ... Nun, wegen ein paar Kirshen ... Ich fürchte, daß es zu Blutergüssen kommen wird. Und das Resultat? Belgien kann der Welt keine höheren Rahmenpreise vorschreiben; also wird man den Streikenden schließlich einige Centimes jubilligen, und das Geld wird das gleiche bleiben.“

Arbeiterwohnung am Canal de Condé. Eine häßliche, rundliche Frau, magere Kinder, die in der Wohnküche am Kaffeetisch sitzen.

„Wir leben von Kaffee und Kartoffelsuppe, mein Herr. Für jeden gibt es zwei Brotstücken den Tag. Mein Mann ist natürlich draußen bei den Kameraden. Kein Mensch kann einem sagen, woran es liegen mag, daß die Zeiten immer miserabler werden. Haben wir wirklich den Krieg gewonnen? Und wohnen die deutschen Reparationsgelder gestossen? Oh, es läßt sich denken ... Sehen Sie sich in der Stube um — sie ist leer, alles beim Pfandleiher. Auch der Krämer will nicht mehr borgen. Sollen wir wirklich Hungers sterben?“ Jakob Finger mann.

Bäume, aus denen es regnet

Das Meteorologische Büro der Vereinigten Staaten berichtet, daß bei ihm immer wieder Anfragen aus dem Publikum einlaufen, ob es denn wirklich Bäume gebe, aus denen sich wie aus einer Wolke Regen ergieße, und ob es nicht möglich sei, sich durch Anpflanzung dieser Wunder aus dem Pflanzenreich über Zeiten der Dürre hinwegzuhelfen. Wenn auch die Wissenschaft den zweiten Teil der Frage aufs nachdrücklichste verneinen muß, so ist doch der „Regenbaum“, dessen Vorhandensein aus den entgegengesetzten Teilen der Welt berichtet wird, durchaus nicht in den Bereich der Fabel zu verweisen.

Die älteste und bekannteste Geschichte weiß von einem Baume zu erzählen, der einst auf der Insel Ferro, der westlichsten der Kanarischen Inseln, stand und so reichlichen Regen vergoß, daß er alle Einwohner der kleinen Insel während der regenlosen Sommer mit Wasser versah. Erst in den letzten Jahren wurde die Wissenschaft sich über die Natur dieses Baumwunders völlig klar. Ferro ist eine gebirgige Insel, deren Inneres bis zu einer Höhe von 1500 m ansteigt und deren Hochplateau oft in Wästen eingehüllt ist. Die östliche Passatwinde herbeigezogen haben. Der berühmte Regenbaum war ein großer Lorbeerbaum, der in einer diesen Wästen ausgelegten Bergschlucht wuchs. Die Wolken lagerten ihre Feuchtigkeit auf seinen Blättern ab, von wo sie auf den Grund sickerte, und zwar so reichlich, daß zwei große, eigens zu diesem Zwecke angelegte Zisternen, deren Ueberreste noch heute sichtbar sind, während des ganzen Sommers mit Wasser gefüllt waren. Zum Unglück für die Insel Ferro wurde ihr „Regenbaum“ im Jahre 1612 vom Blitze gefällt.

Das von Bäumen und anderen erhöhten Gegenständen abfließende Wasser, das Balken oder dichter Nebel abgelagert haben, ist in gewissen Gegenden, wo die klimatischen Verhältnisse das sogenannte „Rebelstropfen“ begünstigen, von wirtschaftlicher Bedeutung. Der Vorgang hat jedoch, besonders im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“, zu allerhand phantastischen und völlig unbegründbaren Plänen geführt. Die sogenannten „Lauterke“ auf manchen Hügel der Südstaaten enthalten zumest in Zeiten der Trockenheit Wasser, das aber nicht, wie das Volk annimmt, vom Tau geliefert wird, sondern sich aus den häufigen Seenestern abhebt, deren Feuchtigkeit sich an den Pflanzen niederlagert. In den Vereinigten Staaten wurde nun in regenarmen Gebieten der Vorschlag gemacht, solche „Lauterke“ künstlich anzulegen. Dabei wurde jedoch die wesentliche Tatsache übersehen, daß es dort nur äußerst selten dicke Nebel gibt. Ein Gutachten des Meteorologischen Büros der Vereinigten Staaten verhandelte, daß die für die Durchführung des fonderbaren Projekts bereits aufgebrauchten Geldmittel nutzlos verban wurden. Dagegen in anderen Teilen der Welt, so an der kalifornischen Küste, wo der Wind täglich dicke Nebelstreifen vom Meere heranweht, gibt es tatsächlich Bäume, die mit dem berühmten Regenbaume von Ferro erfolgreich in Wettbewerb treten können. Zumest jedoch sind, wenn berichtet wird, daß sich bei trockenem Wetter ein geheimnisvoller Regen von einem Baume ergieße, ganz andere Ursachen am Werke. Die geheimbaren Regen tropfen befinden in diesen Fällen aus sogenannten „Höngsbau“, einer Substanz, die von den die Blätter und Äste bewohnenden Insekten abgelondert wird. Viele Arten von Pflanzenläusen, Schildläusen und Heuschrecken scheiden diesen klebrigen Stoff ab, der weit langamer als Wasser verdunstet und daher lange Zeit auf dem Boden sichtbar bleibt. R. A.

Notiz

Bei dem Artikel: „Beitrag bei Paul Barz“ in der vorletzten Ausgabe der Unterhaltungsbeilage ist versehenlich der Name des Verfassers verlesen worden. Der Verfasser ist Franz Smolhower. Der Artikel ist außerdem in der Wiederkehr des Todestages des Dichters Paul Barz zu lesen.

Gittlichkeitsverbrechen an einem Knaben

Rätselhafter Leichenfund bei Fallensee

Am Sonntag mittag gegen 12,45 Uhr wurde von Spaziergängern in der Gemarkung Fallensee bei Berlin ein furchtbarer Fund gemacht. Dort wurde die Leiche eines Knaben im Alter von etwa 16 Jahren im Laubwalde gefunden. Der Tote, der bisher noch völlig unbekannt ist, wies am Kopfe Verletzungen und Blutergüsse auf. Die Leiche lag hässlings im Gras und unkenntlich. Man benachrichtigte zunächst den Förster, der von sich aus die Landjäger von dem Fund in Kenntnis setzte. Mehrere Beamte erschienen am Fundort und alarmierten nach den ersten Ermittlungen schon die Berliner Mordkommission, die unter Führung von Kriminalrat Dr. Ziese mit Beamten des Erkennungsamtes und der Polizeiphotographen sofort nach Fallensee hinausfuhr. An Ort und Stelle konnte nicht festgestellt werden, ob der Knabe erwürgt oder erschossen und möglicherweise einem Gittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen war. Die Leiche wurde daher als Leichnam und ins Schauhaus nach der Hannoverischen Straße in Berlin gebracht. Den Toten umgibt noch ein völliges Rätsel, da keine Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Die Mordkommission vernahm am Fundort eine Anzahl von Zeugen, unter denen die Beamten aus der Bahnhofs- und sechs zwei Suchhunde auf die Fährte.

Die weiteren Ermittlungen der Mordkommission haben einwandfrei ergeben, daß es sich um einen 16jährigen Knaben handelt, der einem Gittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Leiche weist am Halse eine tiefe Schnittwunde auf, die am Körper weitere furchtbare Verwundungen aufweist, die offenbar mit einem Schlächtermesser ausgeführt wurden. Die Suche nach dem Täter dauert an.

In der Nähe des toten Knaben fand man ein stark zerstücktes Notizbüchlein. Aus diesen Notizen und sonstigen persönlichen Aufzeichnungen geht hervor, daß es sich bei dem Toten um einen Pagen namens Kurt Schöning handelt, der aus Berlin-Spandau stammt.

Der Europarundflug

Gute Erfolge der deutschen Flieger

In dem großen internationalen Europarundflug, der Sonntag in Berlin-Tempelhof begann, befinden sich noch 37 Teilnehmer im Rennen. Vier Teilnehmer sind ausgeschieden. Während nach den technischen Prüfungen die Italiener und mit ihnen einige Polen anfangs weit in Front lagen, hat sich das Bild bis zum Abend des Sonntags zugunsten Deutschlands verändert. Die Spitzengruppen zwischen 7 und 8 Uhr abends in Vercina in Oberitalien eingetroffen und hatte damit den Hauptteil der ersten Etappe des Europarundfluges Berlin-Warschau-Rom hinter sich gebracht. Es waren vier deutsche Piloten und der Italiener Colombo. Diese fünf Flieger bilden nühmlich die Spitzengruppe des Europarundfluges.

Auch die übrigen deutschen Flieger haben sich glänzend geschlagen.

Marienfeld konnte als erster auf der Kontrollstelle in Vercina landen und flog nach einer knappen Viertelstunde sofort weiter nach Krakau, wo er gemeinsam mit Colombo kurz vor 11 Uhr vormittags eintraf. Dicht hinter diesen beiden Piloten lagen die Deutschen von Massenbach, Luffler, Jung, Osterkamp, Seidemann, Pohl sowie der Schweizer Straumann. Ueber Prag und Brünn ging der Flug dann weiter nach Wien, wo die beiden Spitzenteiler bereits kurz nach 15 Uhr gestoppt wurden. Der Deutsche von Cramon mußte wegen Kurbelwellenbruchs bei Rattowitz notlanden und aufgeben. Auch der Schweizer Straumann mußte in Wien aufgeben. Kurz vor Wien war schon ein Motor mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug abgesprungen, weil es ihm in der Maschine nicht mehr geheimer schien. In Wien stellte dann Straumann bei der Untersuchung seiner Maschine fest, daß die Flügel des Apparats nicht mehr stark genug waren, eine Fortsetzung des Fluges wäre mit zu großer Gefahr verbunden gewesen.

Die Hitze

In Berlin war es seit 67 Jahren nicht mehr so heiß, wie am letzten Sonntag. Der Hitzerekord vom Sonnabend, an dem das Quecksilber 36,2 Grad Celsius im Schatten erreichte, wurde am Laufe des Sonntags noch um fast 1/2 Grad übertroffen. Es herrschte eine wahrhaft afrikanische Hitze. Eine Massenflucht ins Freie setzte am Sonntag ein. Schon in der Morgenämmerung waren die ins Freie gehenden Wege, Autobahnen und Straßenbahnen überfüllt. Ein enormer Verkehr herrschte auf den Zufahrtstrassen von Berlin. Die Strandbäder und Ausflugsorte hatten den bisher höchsten Besuch des Jahres zu verzeichnen. Der Badebetrieb und die Hitze forderten leider wieder eine große Reihe von Opfern. Soweit bisher bekannt, ertranken in den Gewässern der Berliner Umgebung insgesamt elf Personen.

Auch in München ereigneten sich zahlreiche Badeunfälle. Mehrere Personen sind ertrunken. Zwei Badegäste wurden vom Ufer geschlagen und mußten bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Sugungslad auf dem Stralunder Bahnhof

Am Sonnabend um 17,50 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Stralund der von Berlin kommende Vorzug 129 bei der Einfahrt auf eine Rangierlokomotive auf. Das Lokomotivpersonal der Rangierlokomotive, der Zugführer Koffka und der Zugführerwartner Schwanz, beide aus Stralund, wurden schwer verletzt dem Krankenhaus in Stralund zugeführt. Von den Reisenden des Berliner Zuges erlitten 11 leichtere Verletzungen. Der Zusammenstoß ist wahrscheinlich auf ein Versehen des Stellwerkbeamten des Bahnhofs Stralund zurückzuführen, der dem Zug die Einfahrt gab, obwohl das Gleis benützt war. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Falschmännerei auf einer Schmelzfabrik

Die Züchterin mit Morbium verurteilt

In Zühlendorf bei Wandlitz in der Mark Brandenburg wurde die Polizei den Arbeiter Erich Debert bei der Ausgabe eines Zählzettels an den Tag. Bei einer darauf vorgenommenen Durchsichtigung des Wohngebäudes einer Züchterin in Wandlitz, in der Debert beschäftigt war, wurde die Züchterin, Gertraud Kleist, die Ehefrau eines hiesigen Beamten in Berlin-Treptow mit Morbium verurteilt auf 10 Monate in den Zuchthaus.

Im Hause fand man Gipsformen und Werkzeuge, mit deren Hilfe das Fallsgeld hergestellt worden war. Unter dem Verdacht, ebenfalls an der Fallsgeldherstellung beteiligt gewesen zu sein, wurde auch der 17jährige Herbert E. und ein -Angehöriger der Farm verhaftet.

Vor etwa zwei Wochen meldete sich, wie die Montagsblätter ergänzend berichten, bei der Wandlitzer Polizei ein Bekannter des Arbeiters Debert und teilte mit, daß Debert ihm gegenüber verdächtige Neuherungen getan habe. Er habe ihn nach einigen technischen Vorgängen bei der Geldherstellung befragt. Debert wurde unter Beobachtung gestellt und verhaftet.

Der 17jährige Herbert E. wurde mit Debert die ganze Nacht auf der Polizei verhört. Schließlich legten beide ein Geständnis ab, nach dem sie gemeinsam mit Frau Kleist seit einiger Zeit Fallsgeld hergestellt haben. Sie behaupteten, daß Frau Kleist sie dazu veranlaßt habe.

Es steht noch nicht fest, ob Frau Kleist Selbstmord verübte oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Verführungen von Raketenflugzeugmodellen durch Tilling

Auf der Ackerheide bei Osnabrück fand gestern in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und vor etwa 4000 Zuschauern der erste Raketenflugtag Deutschlands statt. Der bekannte Osnabrücker Ingenieur Oskar Tilling führte seine patentierten Raketenflugzeugmodelle vor. Regierungsräsident Sonnenschein eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieser Veranstaltung und auf die Bedeutung der Tilling'schen Forschungen hinwies.

Dann nahm Tilling selbst das Wort, um darzulegen, daß das Grundprinzip seiner Forschungen darin bestehe, bei langsam steigender Beschleunigung und beim Auslösen der Flügel im Gipfel des Fluges den Raketenflug für Menschen nutzlos zu machen. Er führte sechs Modelle vor, die eine Höhe von etwa 1500 Metern erreichten. Leider litt die Vorführung unter der steigenden Hitze und so explodierte eine Rakete kurz nach dem Abflug. Trotzdem fand die Vorführung allerleitigen Beifall. Vor allen Dingen erregte die Erfindung Tilling's Bemerkung, nach der sich die Rakete in 1500 Meter Höhe zum Flugzeug veränderte.

Schwerer Unfall eines Ueberfallkommandos

Führer unternimmt Selbstmordversuch

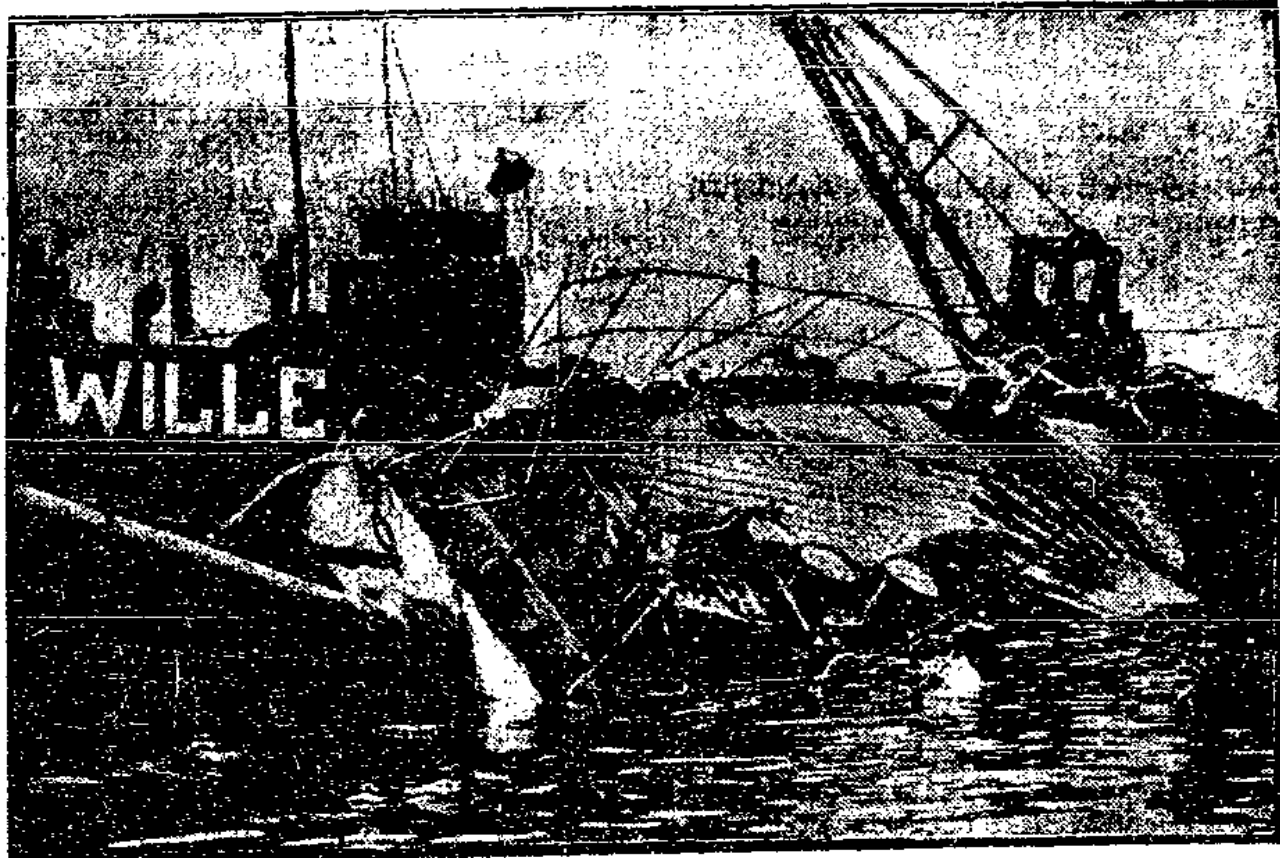
In Herford verunglückte der Ueberfallwagen der Polizei bei der Rückfahrt von einer Streife. Wahrscheinlich durch Klappen des rechten Vorderradens geriet der Wagen auf der abschüssigen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Polizeihauptwachmeister erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Vier Polizeibeamte wurden teils schwerer, teils leichter verletzt. Der Führer des Wagens, der nur leichte Verletzungen erlitten hat, schoß sich auf dem Hof der Polizeiwache in der Aufregung mit seiner Dienstpistole eine Kugel in den Kopf. Er liegt hoffnungslos darnieder.

Das Ueberfallkommando war von unbekannter Seite ausgenutzt worden, da in der Mindenerstraße eine schwere politische Schlägerei im Gange sei. Auf der Rückfahrt von der ergebnislosen Suche trat dieses Unheil ein. Schon zweimal vorher war das Ueberfallkommando unnötigerweise alarmiert worden.

Windhose in Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein und in den Eibingsgebieten ging am Sonntagnachmittag ein schweres Unwetter nieder. Eine Windhose richtete große Verwüstungen an. In den von ihr heimgesuchten Ortschaften wurden viele Gebäude fast völlig zerstört. Die Chaussees, die der Wirbelsturm passierte, sind durch umgestürzte Bäume gesperrt. Allein in Hitzfeld wurden 40 Wohnhäuser durch die Windhose abgedeckt. Die Feuerwehr aus den betroffenen Ortschaften und den Nachbarorten, unterstützt durch die Hamburger und die Harburger Feuerwehren leistete in dem Umweltergebiet Hilfe. In Hamburg wurden am Röhndamm 60 Bäume entwurzelt. In der Möntenbergstraße schlug der Blitz in das Schaufenster eines großen Konfektionsgeschäftes. Das Feuer konnte jedoch schnell gelöscht werden.

Das Wrack der „Niobe“ über Wasser



Die Bergungsarbeiten an der „Niobe“ sind abgeschlossen. Die Toten sind geborgen. Bereits am Sonnabend hatten die Bergungsschiffe den Rumpf soweit gehoben, daß mit dem Auspumpen begonnen werden konnte. Am Sonntag früh wurde die „Niobe“ von ihren Stützen befreit und schwamm allein auf dem Wasser. Auf und unter Deck herrschte eine furchtbare Unordnung. Eine Abteilung freiwilliger Marinesoldaten begann das Schiff zu säubern und die Bergung der Toten in Angriff zu nehmen. Währenddessen arbeiteten die Pumpen ohne Unterlaß. Die meisten Leichen befanden sich in dem Unterraum, dessen Auspumpung wurde dadurch erschwert, daß eine Anzahl Luken zertrümmert und undicht geworden waren. Es mußten deshalb

zuvor sämtliche Schäden ausgebessert und abgedichtet werden. Nachmittags um 5 Uhr waren alle Räume, in denen man Tote vermuten konnte, leergepumpt. Die Leichen wurden sämtlich geborgen. Bis zu ihnen konnten sie sofort mit Namen festgestellt werden. Das Innere des Schiffes und die Toten boten einen tröstlichen Anblick. Heute werden nach einer offiziellen Trauerfeier die Toten zur letzten Ruhe beigesetzt. Mit den schon früher geborgenen drei Opfern sind insgesamt 34 Leichen aufgefunden. 35 Tote waren also nicht mehr an Bord des Wracks. Sie sind entweder bei der Katastrophe doch noch über Bord gekommen oder sie wurden beim Abtransport des Wracks herausgespült.

Die bösen Streiche von Peter Lustig und Josef Eisenbart

Text von E. M.

Zeichnungen von Bartold.

(Nachdruck verboten.)



Endlich fanden sie ihn, oben auf einem Hügel sitzend. Er hatte Krach mit einem Strauß gehabt, der sich gerade aus dem Staube machte. „Ich bin mit dem Kopf in die Straußenfeder gefallen“, klotzerte Peter, dessen Gesicht fast ganz hinter einer Masse von Eigelb verborgen war, „und da hat das Ungeheuer mich auch noch fürchterlich zugerichtet!“ Na, es war denn auch zu schlimm; die Kniele waren ihm ganz zertreten, und sein Gesicht war so sehr von Schrammen durchschnitten, daß es einer wahren Landferie ähnlich sah.

Während Peter dastand und wehlagte, sperrten die anderen, die am Fuße des Hügel sitzend geblieben waren, auf einmal zu Tode erschrecken die Augen auf und bedeuteten ihm mit allerhand Gebärden, daß er hinter sich gehen sollte. Peter tat es, und... achje, da fand ein riesengroßer Löwe hart hinter ihm, grummelnd und brummelnd! Peter zeigte mit seinem Stos auf die Tafel mit „Eingang verboten“, die gerade an der Stelle niedergefallen und im Sande festgeklippt waren; aber der Löwe hatte keinen Respekt davor.

Trotz Sommerhitze — Ueberraschungen!

Weiß geschlagen — Blau-Weiß gibt die Spitze an V.f.B. ab — F.S.B. und Union siegten glatt In der 3. Gruppe nur knappe Ergebnisse — Herrnsprotisch und Maffelwig verlieren 1924 siegreich

Die Hochsommerhitze konnte die Fußballer nicht abhalten, ihren Spielbetrieb reiflos durchzuführen. Aber gerade diese Hitze brachte es mit sich, daß teilweise unerwartete Ergebnisse erzielt wurden. Bis auf wenige Ausnahmen wird durchweg von merkwürdigen Sport berichtet. Diese Ausnahmen betreffen Eintracht Maffelwig, die durch unsporliches Verhalten den Spielabbruch herbeiführten. Im weiteren Falle ist V.f.B. der Leidtragende. Anerkennungswert der Leistung der Vereinsleitung, der es gelang, das Spiel bis zum Schluß durchzuführen, dem Publikum muß aber enghellig gelagt werden, daß dem Interesse des VfB. Ostschon durch derartige Dinge nicht gedient ist. In Zukunft erwarten wir auch von dem Publikum in Ostschon ein sportliches Verhalten. Im Einzelnen wird gemeldet:

West — Sil. Red. 1:3. Was ist mit Sil. Red. los? Diese Frage beantwortete die Mannschaft am gestrigen Sonntag am allerbesten. Bereits am Vorabend wurde Streifen geschlagen und gestern mußte West gleichfalls daran glauben. Die Spitze dürfte für West damit endgültig verloren sein. Trotz der blutigen Silezia ein flottes Tempo und ist durch raumgreifendes Flügelspiel ständig überlegen. Bis zur Halbzeit sind zwei Tore der Erfolg. Nach Wechsel hält West durch Elmeter ein Tor auf, kann aber nicht verhindern, daß Silezia durch ein drittes Tor den Sieg sichert.

Union — VfB. 0:1. Daß Union in dieser Höhe siegen würde, war nicht vorausgesehen. Zur Halbzeit war eine 0:0-Führung herausgearbeitet, jedoch konnte VfB. in der zweiten Hälfte nicht bestehen und verlor sehr hoch.

Süd-Ost — 1930 3:2. Fast hätte Süd-Ost einen Punkt eingebüßt, denn in dem spannenden Verlauf konnte 1930 zweimal den Ausgleich erzwingen, dann erst haben sie sich durch ein drittes Tor gelöst.

Wader — Sturm 1:2. Das Spiel bot an sich keine überlegene Leistungen, so daß der Sieg für Sturm ein mehr als glücklicher war. Die unmöglichen Stürmerleistungen Waders brachten es mit sich, daß der Ausgleich drei Minuten vor Schluß nicht errungen werden konnte.

VfB. — 1921 1:0. Obwohl beide Mannschaften ein gleichwertiges Spiel zeigen, wird außer einem Tor VfB. nichts erzielt.

Ostschon — Sportfreunde 4:1. Auch Sportfreunde mußte in Ostschon erkennen, daß ein Sieg nicht möglich ist. Das Führungstor der Sportfreunde hat Ostschon bald ausgeglichen, so daß mit 1:1 die Seiten gewechselt werden. Nach der Pause ist Ostschon überlegen und erzielt drei weitere Tore.

VfB. — Blau-Weiß 4:1. Durch diese Niederlage hat Blau-Weiß die Spitze endgültig an VfB. abgegeben. Bis Halbzeit ist das Spiel völlig offen. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt. Obwohl VfB. nach der Pause mit 10 Mann spielt, sind sie überlegen und erzielen drei weitere Tore.

F.S.B. — Einigkeit 3:1. Flottes Tempo ist vorhanden. Trotzdem spielen beide Mannschaften derzeit verfahren, daß Tore bis zur Halbzeit nicht erzielt werden. Nach der Pause hat sich F.S.B. besser zusammengefunden, so daß durch Halblinks das Führungstor erzielt wird. Einigkeit gleicht durch Elmeter auf, kann aber nicht verhindern, daß F.S.B. durch zwei weitere Tore den Sieg sichert.

Stern — Hertha 4:0. Vom Beginn an hat Hertha eine Drangperiode die allerdings erfolglos bleibt. Als sich Stern frei gespielt hat sind 2 Tore der Erfolg. In der 2. Hälfte ist Stern überlegen und stellt einen 4:0-Sieg sicher.

Herrnsprotisch — Schmolz 1:2. Dieses Spiel brachte die größte Ueberraschung der 2. Klasse. Die Führung der Herrnsprotisch gleich Schmolz nach kurzer Zeit aus. Die Chance eines Elmeters kann Herrnsprotisch nicht verwerten. Obwohl Herrnsprotisch in der 2. Hälfte überlegen spielt, können sie die in Hochform spielende Hintermannschaft von Schmolz nicht überwinden. Ein schneller Durchbruch bringt Schmolz das 2. und Siegestor.

VfB. — Maffelwig 3:0. Der Sieg VfB. ist voll und verdient. Grobes, unsporliches Benehmen der Maffelwiter brachte es mit sich, daß das Spiel bei obigem Stande abgebrochen werden mußte.

1924 — Ostschon 4:1. In der 1. Hälfte ist jede Mannschaft einmal erfolgreich. Nach Wechsel zeigt 1924 das schwächere Spiel, so daß sie zu einem verdienten Siege kommen.

Tasmania — Rothfarben 5:2. In dem gleichmäßig verteilten Spiel der 1. Hälfte gelang Rothfarben eine 2:1-Führung. Daß Tasmania aber nach Wechsel die bessere Gesamtleistung zeigt, steht ihr Sieg nie in Frage.

Hundsfeld — Adler 5:4. Ein überaus tolles Treffen lieferten sich obige Mannschaften. Obwohl Adler hart auf Tempo drückt, geht Hundsfeld im Anschluß an 1 Tor in Führung und erhöht durch eine weitere Ecke auf 2:0. Adler kann durch gute Leistungen den Ausgleich erringen, jedoch bringt der Mittelfürmer die Hundsfelder abermals in Führung. Noch vor Halbzeit gleicht Adler durch Elmeter aus. Nach dem Wechsel erhöht Adler auf 4:3. Der Endpunkt der Hundsfelder schafft abermals den Ausgleich und durch ein 5. Tor einen knappen Sieg.

Rünsterberg — Blau-Gelb 3:2. Der Ansturm der Breslauer wird abgefangen und im offenen Feldspiel erzielt Rünsterberg durch Halblinks die Führung. Kurze Zeit später hat Blau-Gelb durch Linksaußen ausgeglichen und eine 2:1-Führung hergestellt. Nach der Halbzeit kann Rünsterberg ausgleichen. Die zweite Hälfte ist völlig offen. Blau-Gelb kann die besten Formmöglichkeiten nicht ausnützen und muß sogar eine drittes Tor der Rünsterberger zulassen.

Weitere Resultate 2. Mannschaften: Herrnsprotisch gegen Schmolz 2:1, Stern — Hertha 3:2, F.S.B. — Einigkeit 0:1, Union — VfB. 0:1, Südost — 1930 2:1, 1924 — Ostschon 2:1, Tasmania — Rothfarben 4:1, VfB. — 1921 2:5, Ostschon gegen Sportfreunde 1:1, VfB. — Blau-Weiß 5:2, Rünsterberg gegen Blau-Gelb 3:1, 3. und 4. Mannschaften: F.S.B. gegen Camellen 7:1, F.S.B. IV — Union IV 5:2, 1930 — 1928 2:1, VfB. — Südost 0:8, Jugendmannschaften: Stern gegen Südost 2:0, F.S.B. — Einigkeit 1:2.

ging VfB.-Görlich durch etwas Glück als Sieger hervor. Die einzelnen Resultate sind folgende:

Görlich — Ludwigsdorf 5:2; Neusalz — Breslau 6:6; Görlich — Neusalz 5:0; Ludwigsdorf — Breslau 6:6; Neusalz — Ludwigsdorf 5:4; Breslau — Görlich 5:4. Im Schlußspiel um die schlesische Meisterschaft schlug im Wiederholungsspiel VfB.-Görlich — F.S.B.-Neusalz 5:3 und wurde damit schlesischer Meister im Faustball.

Zur besten Finanzierung der Faustballmeisterschaft veranstaltete der 1. Handballbezirk ein Auswahlspiel Freie Turnerschaft Breslau gegen die übrigen Bezirksvereine. Nach interessanterm Spiel endete das Treffen 8:5.

Zum Handballspiel wäre nach folgendem zu erwähnen: Der Ansturm der Sportlermannschaft wird abgewehrt, nach kurzer Zeit gehen die Turner durch Halblinks in Führung. Wenige Minuten später ist es derselbe Spieler, welcher den Turnern die 2:0-Führung bringt. Von dieser Zeit an ausgeglichenes Spiel beider Mannschaften. Durch einen Fehler der Hintermannschaft der Turner kann Mittelfürmer der Sportler im Alleingang ein Tor aufholen. Es geht darauf eine große Drangperiode der Sportler ein, welche sich innerhalb 10 Minuten zu einer 5:2-Führung auswirkt. Das wird den Turnern doch zuviel. Immer wieder versucht der Mittelfürmer seinen Sturm nach vorn zu drängen, doch die unmöglichen Vorkämpfer werden dem Torhüter in die Hand gespielt, oder daneben geschossen. Auch das etwas enghemische Spiel der Turner bringt sie um Erfolge. Endlich kann der Rechtsaußen der Turner im Alleingang ein Tor aufholen. Durch diesen Erfolg ermuntert, drückt die Turner jetzt mächtig, die Folge davon bis Halbzeit ist der Gleichstand hergestellt. Nach der Pause wechselt die Angriffsrichtung, doch ohne Erfolg. Erst in der 10. Minute der 2. Hälfte gelingt es den Turnern durch Halblinks in Führung zu gehen. Doch die Freude wehrt nicht lange und der Ausgleich ist wieder hergestellt. Abermals ist es den Turnern vergönnt, die Führung zu übernehmen. Zwei tolle Chancen der Sportler werden an den Pfosten geknallt. Im Alleingang ist es dem Halbrechten vergönnt, den Ausgleich herzustellen. Doch schon 2 Minuten später ist es abermals der Mittelfürmer der Turner, welcher das 8:7 erzielt. Kurz vor Schluß gelingt der Sportlermannschaft der Ausgleich. Zu der Mannschaft wäre nur zu erwähnen, daß die Turnermannschaft nicht mit dem aufwartete, was man von ihr erhofft hatte. Das allzu schlechte Verständnis der Spielerreihe mit dem Sturm brachte sie um die Erfolge. Vor allen Dingen der Halbrechts der Turner war viel zu klein und zu schwach für die körperlich überlegene Hintermannschaft der Sportler.

Der Spielbetrieb im Breslauer Handball
7. Abt. schlägt 1925 knapp, 1911 kann gegen 5. Abt. ein Unentschieden erzwingen.

7. Abt. — 1925 14:12 (7:6). Obige Mannschaften trafen sich auf der Brückenaue zu einem Freundschaftsspiel. Nach stottem ausgeglichener Spiel gelang es der 7. Abt. bis zur Halbzeit eine knappe 7:5-Führung herauszuholen. Nach der Pause wechselt die Erfolge bis zum Stande von 9:9. Nach diesem tritt eine kleine Ueberraschung der 7. Abt. ein, welche in kurzer Zeit die Torzahl auf 14 schraubt. Durch unermüdete Aufbahrung der Reihenfolge gelangt es 1925 auf 12 aufzuholen. Nur die guten Abwehrleistungen des Torhüters von 1925 bewahrten sie vor einer höheren Niederlage.

1911 — 5. Abt. 6:6 (2:2). Einen interessanten und abwechslungsreichen Kampf lieferten sich beide Mannschaften. Schon vom Anfang weg gelangt es dem Mittelfürmer von 1911 seiner Mannschaft die Führung zu bringen. Doch gleich darauf gleicht 5. Abt. aus. Bis zur Halbzeit gelangt es jeder Mannschaft noch ein Tor zu erzielen, so daß unentschieden die Seiten gewechselt werden. Nach der Pause wurde 1911 sehr in ihre Hälfte zurückgedrängt. Der 5. Abt. gelang es innerhalb weniger Minuten eine 6:3-Führung zu erobern. Im Endspurt ist es der Mannschaft von 1911 vergönnt, wenigstens noch ein Unentschieden zu erzielen.

Nächsten Sonntag Sportfest der Freien Turnerschaft Breslau im Bebelpark

Tennis-Kreismeisterschaft des 14. Kreises in Waldenburg

Im Männer-Einzel und gemischten Doppel die Freie Turnerschaft Breslau Kreismeister — Im Frauen-Einzel, Doppel und Männer-Doppel die Freie Turnerschaft Waldenburg siegreich. Die Tennis-Kreismeisterschaft in Waldenburg litt unter der kolossalen Hitze sehr. Wie erwartet, wurde Breslau und Waldenburg Kreismeister. Obwohl Grünberg eine beachtenswerte Mannschaft stellte, verlor sie doch im entscheidenden Moment.

Resultate: Männer-Einzel: Grunble VfB. — Kühn-Waldenburg 6:1, 6:1. **Frauen-Einzel:** Wischmann Ft. Waldenburg — Artel JdA. Breslau 6:0, 6:4. **Männer-Doppel:** Schul-Schirdeken JdA. Breslau — Wolger-Kühn, Waldenburg 6:5, 5:6. **Frauen-Doppel:** Wischmann-Kühn, Waldenburg — Artel-Kiemis JdA. Breslau 3:6, 6:2, 6:5. **Gemischtes Doppel:** Specht-Grünble, FtB. — Wischmann-Kühn, Waldenburg 2:6, 6:2, 6:4.

Leichtathletische Wettkämpfe der Arbeiter-Abteilungen

Die am Sonntag im Dypark durch den Bezirk Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes durchgeführten Wettkämpfe haben in allen Klassen circa 140 Teilnehmer am Start und brachten nachstehende Ergebnisse:

Knaben-Dreitampf: 1. Günther Bientny (1897) 216 Punkte; 2. Boer (Kordoff) 211 Punkte; 3. Stof (1911) 204 Punkte.

Mädchen-Dreitampf: 1. Alimas (1897) 185 Punkte; 2. Schelinger (1897) 179 Punkte; 3. Prampfel (1897) 171 Punkte.

Jugend-Dreitampf: 1. Ahmann (Blangels) 179 Punkte; 2. Gebauer (Fr. Meischen) 164 Punkte; 3. Strowonnet (5. Abt.) 159 Punkte.

Sportlerinnen-Dreitampf: 1. Schwidder (2. Fr.-Abt.) 26 Punkte; 2. Wichte (2. Fr.-Abt.) 22 Punkte; 3. Hof (2. Fr.-Abt.) 20 Punkte.

Männer-Fußball: 1. Rudolf (5. Abt. FtB.) 327 Punkte; 2. Smilow (Kordoff) 313 Punkte; 3. Faulde (Kordoff) 299 Punkte.

Älterssportler bis 35 Jahre (Fünftampf): 1. Zimmer (1897) 287 Punkte; 2. Jächte (Blangels) 257 Punkte; 3. Köhler (1897) 247 Punkte.

Älterssportler, ältere Gruppe (Fünftampf): 1. Jäger (4. Abt.) 259 Punkte; 2. Hänig (6. Abt.) 234 Punkte; 3. Truppe (5. Abt.) 201 Punkte.

Einzelfämpfe für Jugend (Kugelschlag 5 Körner): 1. Ahmann (Blangels) 17,13 Meter; 2. Gebauer (Fr. Meischen) 16,75 Meter; 2000-Meter-Lauf: 1. Gebauer (Fr. Kuderer) 6,55 Min.; 2. Ahmann (Blangels) 7,25 Min.

Einzelfämpfe für Sportlerinnen (Weitsprung): 1. Wichte (2. Fr.-Abt.) 4 Meter; 2. Schwidder (2. Fr.-Abt.) 3,92 Meter; 3. Wering (1897) 3,92 Meter. **Kugelschlag (5 Körner):** 1. Schwidder (2. Abt.) 7,08 Meter; 2. Wende (1897) 6,70 Meter; 3. Wering (1897) 6,30 Meter.

Einzelfämpfe für Männer (Kugelschlag 5 Körner): 1. Zimmer (1897) 17,97 Meter; 2. Rudolf (5. Abt.) 17,08 Meter; 3. Schmitalle (Kordoff) 16,51 Meter. **Kugelschlag (5 Körner):** 1. Thasler (Kordoff) 13,24 Meter; 2. Jilow (1897) 12,74 Meter; 3. Rudolf (5. Abt.) 12,55 Meter. **3000-Meter-Lauf:** 1. Glade (Fr. Kuderer) 10,13 Min.; 2. Dmorahel (5. Abt.) 10,21 Min.; 3. Galisch (4. Abt.) 11,41 Min.

Bezirksvorstand
Die Vereine Borussia, Bratislamia und VfB. sind ihre Verpflichtungen dem Bezirk nachzukommen. Groß-Naditz hat sofort die vom Bezirk festgesetzte Kasse am 15. August fällig war, zu begleichen. Mit-Bergel erhält ab 28. August 1932 Spielferbe bis weiteres. Vereine, welche für das Winterhalbjahr die Eichenpark- sowie Brückenauehallen benötigen wollen, müssen bis zum 15. September die Meldung an Genossen Wagner abgeben.

Vom Verhandlungs-Ausschuß
Vabung für den 20. August 1932, 20 Uhr: Vereinsvertreter Schmolz, Freiheit und Vereinsvertreter von Rantß, Freiheit mit Unterlagen (Quittungen). 20,30 Uhr: Genosse Erwin Schol Astania, dazu Schiedsrichter Willi Müller, Hertha; 21 Uhr: Vereinsvertreter Stern, Vereinsvertreter Hertha, dazu Genosse Walter Neugebauer, Hertha, Hertha, Hertha; 21,30 Uhr: Genosse Artur Banorowicz, Paß, Nr. 225 222, dazu Schiedsrichter Lukas 1921. 22 Uhr: Vereinsvertreter VfB und Vereinsvertreter Bratislamia dazu Genosse Semper, Bratislamia, die dazu notwendigen Zeugen stellt VfB, selbst, Beleg: Greger, Ritter.

Gesellschaftsspiele im Handball für den 24. August: 18,00: 1897 II — 12. Abt. I; Lohewiese; Müller. 18,00: Freie Schwimmer II — 5. Abt. II; Stadion; Nitschke. 18,00: 6. Abt. IV — Freie Schwimmer III; Ostpark; Brichel. 17,30: 1925 2. Schützer — 12. Abt. Schützer; Brückenaue, Brückenaue. 17,00: 1925 IV — Stabelwitz IV; Brückenaue; Hanke. 18,10: 1925 III — Stabelwitz II; Brückenaue; Bohlisch. 18,00: 7. Abt. I — 8. Abt. I; Eichenpark; Jung. 18,00: Sil. II — 9. Abt. II; Stadion; Galisch.

Spiele für den 25. August: 18,00: VfB. Ostschon Spl. — 4. Abt. Spl.; Ostschon; Grünberg. 18,00: Südbot I — 1897 I; Klettendorf. 18,00: 7. Abt. II — 1925 II; Eichenpark; Steiner. 18,00: 9. Abt. II — 2. Abt. II; Ostpark; Werner. 17,15: 1. Abt. Jgd. — 12. Abt. Jgd.; Eichenpark; Gnieler. 17,30: 8. Abt. II — Marischwitz II; Helmutwiese; Hüntig.

Notizen
Arbeiter-Turn- und Sportbund
Der Belegung für Frauen- und Kinderturnen ist um acht Tage später verlegt worden und findet nun 8. bis 10. Oktober statt. Meldefluß 15. September.

Wassersport
Freie Schwimmer Breslau. Zum Alterstreffen am 4. September in Dels. Meldungen umgehend bei Genossen Geise. Die Meldung muß u. a. enthalten, ob Autofahrt oder Radfahrt. Da die Teilnahme an der Autofahrt, die voraussichtlich 1 RM. kosten wird, bald weitergemeldet werden muß, ist dringende Bitte geboten.

Fußball
Bezirksvorstand Fußballsparte. Heute, 19 Uhr: Vorstandssitzung bei Grundmann. — Älterssportler, die in einer Alters-Fußballmannschaft zum Alterstreffen in Dels spielen wollen, melden bis zum 29. August bei Genossen Gnieler, Fahrpreis 1 Mark. — Meldungen zur Teilnahme an der Autofahrt zum Europameisterschaftsspiel in Dresden am 25. September, sind bis zum 12. September bei Genossen Wagner, Bergstraße 17, abzugeben. Fahrpreis Hin- und Rückfahrt 5 Mark.

Handball
Bezirksspielausschuß, 1. Bezirk. Die Freie Turnerschaft Müstegiersdorf sucht für den 11. September für ihre 1. und 2. Mannschaft (Handball) in Breslau einen nicht zu spielstarken Gegner. Bedingung: Rückspiel in Müstegiersdorf. Müstegiersdorf spielt in der A-Klasse des Waldenburger Berglandes. Angebots sind zu richten an Genossen Erich Kriebel, Müstegiersdorf, Friedhofsweg 2.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“
Donnerstag, den 25. August, Dutzgruppenfahrt nach Lützenhau auf die Radrennbahn. Start 18 Uhr Ebbingstraße (Straßenbahndepot). **Abteilung Friedewalde:** 27. August Abteilungsabend bei Kofel, Hundsfelder Straße. **Abteilung Stadtmitte:** Wir treffen uns jeden Freitag an der Ober (Pumpstation). **Jugendabteilung:** 22. August Tischtennis im Heim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. — 24. August Außenspiele im Stadion. — 26. August Abendpaarierung, Treffpunkt 20 Uhr am Heim, Mehlstraße 39; bei Regenwetter Heimabend. **Kindergruppe:** 23. August erscheint alles auf der Spielwiese Brigittenhal. — 25. August Singspiele im Heim, Mehlstraße 39. **Kraftfahrerbteilung:** 26. August, 20. bis 21. Uhr, Jahlabend im Zentralhall, Westendstraße 50. **Bezirk I, Kräftigung, Kraftfahrer:** Sonntag, den 28. August, findet unser Grenzlandtreffen in Göhlenau statt. Start ist um 6 Uhr an der schlesischen Sunfstände. Die umliegenden Ortsgruppen schließen sich unterwegs an.

Kulturvereine
Freie Operantobereingung Breslau. Dienstag, den 23. August, 20 Uhr, im Radioheim, Fürststrasse 17, Uebungabend. Donnerstag, den 25. August, 22,30 Uhr, Radiovortrag des Genossen Treutler.